

1,50 Euro davon 75 Cent für den/die VerkäuferIn

fiftyfifty

Das Straßenmagazin

Mit Botschaft
von Papst
Johannes Paul II.
Nachdruck und
Sonderausgabe zum
Weltjugendtag

**TITEL: Vor 60
Jahren Atom-
bomben auf
Hiroshima &
Nagasaki**



**6 Fragen
an Papst
Benedikt**

**Kuren
für
Mütter
und Kinder**

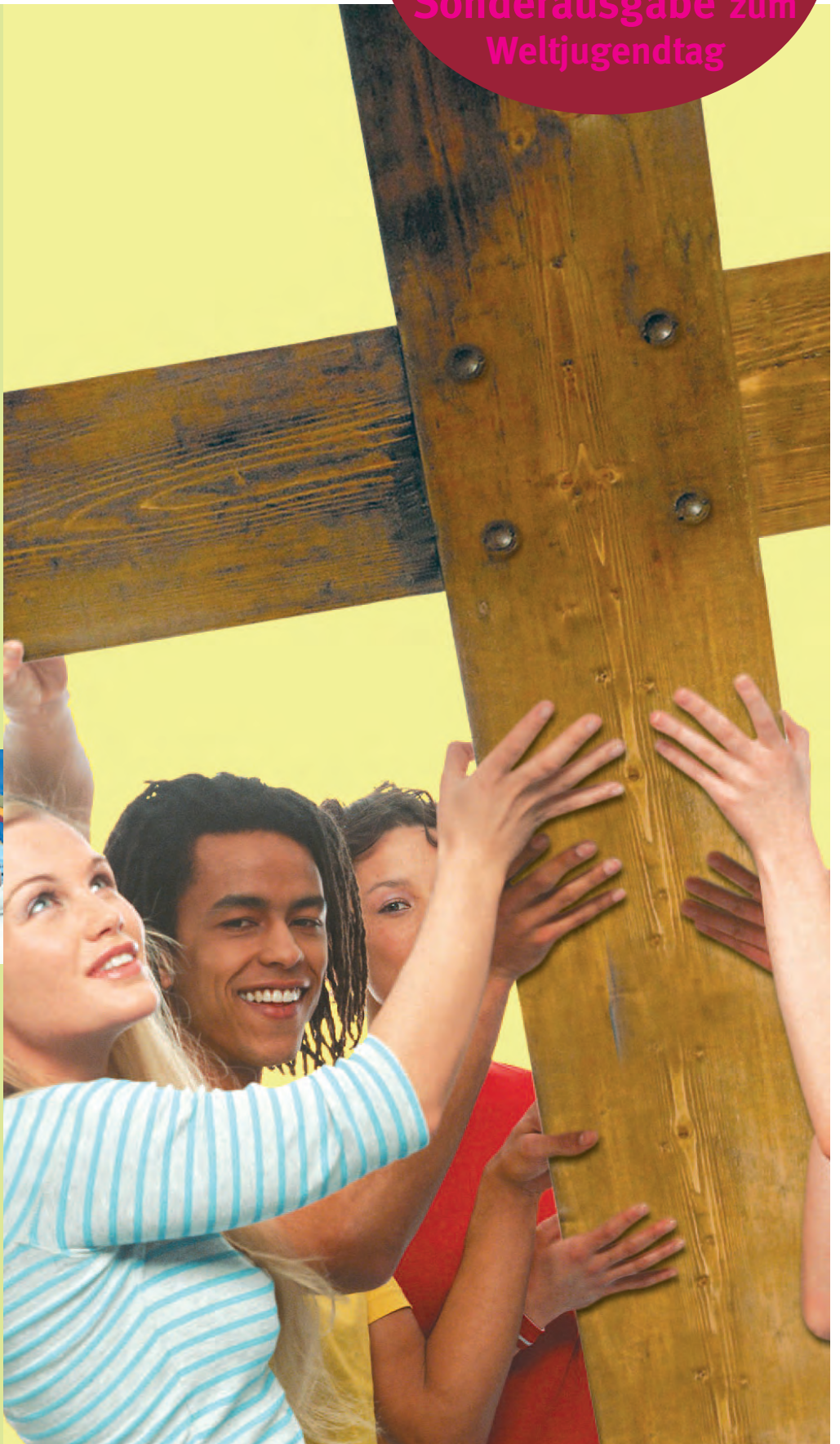


Meinung:

**Jugend
mit
Gott**



XX.
Weltjugendtag
Köln 2005



Familien-Album

Thomas Schütte (Jahrgang 1954) ist auf der Biennale von Venedig als „bester Künstler“ der internationalen Ausstellung mit dem Goldenen Löwen für seine Skulpturen aus Keramik und Bronze, seine Installationen, Objekte und Grafiken ausgezeichnet worden. Der vielseitige, international erfolgreiche Schüler von Fritz Schwegler und Gerhard Richter, der im CAPITAL-Ranking der weltweit bedeutendsten Künstler auf Platz 22 steht (Tendenz steigend), hat eigens für *fiftyfifty* drei Radierungen mit Selbstporträts (Aufl. 50) gemacht, wie sie in ähnlicher Form und Größe auch in der K 21 hängen. Von den Schütte-Porträts sind noch wenige Sets für nur 900 Euro erhältlich sind. www.fiftyfifty-galerie.de



inhalt

- 04** Tod auf Raten
& andere Gedichte
- 05** Jugend mit Gott?
Pastoralreferent Georg Lingnau zum Weltjugendtag
- 06** Hiroshima & Nagasaki
Gedenken zum 60.sten Jahrestag
- 11** Ins Leben zurück gesegelt
Buch einer Betroffenen über Multiple Sklerose
- 12** Kampffeld Körper
Wenn Diäten krank machen
- 14** Erholung für Mütter & Kinder
Wie beantrage ich eine Kur?
- 16** Kultur
John Elsas, Thomas Freitag, Futuro Sí und „Leichtes Licht“
- 18** Barfuß durch Hiroshima
Keiji Nakazawa und sein bewegender Manga
- 22** Einer von vielen Wegen
Auf die Straße und wieder zurück

echo

Schön, dass Sie wieder einen prominenten Autor für Ihr Blatt gewonnen haben. Prof. Hengsbach spricht mir mit seinem Plädoyer für die Armen aus der Seele.
Walter Günnemann

Die Titelgeschichte des Jesuiten Hengsbach ist - wie so vieles in *fiftyfifty* - ideologisch verbrämt. Hengsbach ist ein führender Vertreter der Neiddebatte, der sich problemlos Linksaußenpositionen à la Gysi und Lafontaine anschließen könnte.
Gerhard Lander

Die Wohnungspolitik der Landeshauptstadt insbesondere gegenüber Obdachlosen ist ja wohl ziemlich krass. Euer engagierter Bericht über die Auflösung der Wohnungen „Am Walbert“ sollte in jeder Tageszeitung stehen. Mir tun die BewohnerInnen und ihre Tiere Leid. Wo sollen sie denn hin. Aber es ist mal wieder typisch: Die Armen werden hin- und hergeschoben und vertrieben. Wer genug Geld hat, kann sich ja eine Wohnung kaufen.
Jessica Bissinger

Sich für die Obdachlosenzeitung *fiftyfifty* zu engagieren, kann auch eine sehr lohnende Sache sein. Denn bereits zum vierten Mal wurde die Plakatkampagne „halbmiete“ ausgezeichnet. Diesmal

erhielt der Design-Student Felix Hornung den renommierten „iF communication design award“. Der Schüler von Prof. Wilfried Korfmacher an der Fachhochschule Düsseldorf erhält die Auszeichnung am 2. September im Opernhaus Hannover.
Westdeutsche Zeitung

Als 1995 das Düsseldorfer Straßemagazin *fiftyfifty* gegründet wurde, unterstützte Jörg Immendorff die Initiative der Ordensgemeinschaft der Armen-Brüder des Heiligen Franziskus mit der Spende einer „Das ist mein Stein“ betitelten Uhrenkollektion. Weil dieselbe reißen den Absatz fand, war somit zugleich der Grundstein gelegt für die *fiftyfifty*-Kunstgalerie. Dieser stellen renommierte Künstler wie Andreas Gursky oder Günther Uecker ihre Arbeiten unentgeltlich zur Verfügung, wobei der Verkaufserlös für den Bau von „Trainingswohnungen“ für Obdachlose verwendet wird. Zum zehnjährigen Jubiläum hat Immendorff nun eine neue Version seines berühmten „Malerraffen“ geschaffen: In den insgesamt 30 Exemplaren der 15 cm hohen Bronzeskulptur „Oscar für Obdachlose“ tauschte der Künstler den Pinsel in der Hand des Affen gegen Maurerkelle und Backstein aus.
Frankfurter Allgemeine Zeitung

AUTO SERVICE CENTER LUCKEL

Unser Dienstleistungsangebot

- KFZ-Reparaturen aller Art
- Unfallschadenbeseitigung
- Karosserie- und Lackierarbeiten
- TÜV/AU im Hause
- KFZ-Fahrzeugpflege und -Polierung
- KFZ-Fahrzeugaufbereitung
- Reifenservice inkl. Saison einlagerung

Meisterbetrieb der KFZ-Innung
Neu- und Gebrauchtfahrzeuge zu attraktiven Preisen

Erkrather Straße 139
40233 Düsseldorf
Telefon (0211) 175 67 37
Fax (0211) 175 67 38

Heinzelmannchen

2004

Hausputz? Einkauf? Wäsche reinigen?
Pflanzen versorgen? Haustiere betreuen?
Wird erledigt.

Tel.: 0211-600 2000

TausendundeinBuch

Die etwas andere Buchhandlung

Kommen Sie zum Schmökern.
Lassen Sie sich beraten.
Wir finden für Sie das passende Buch.

TausendundeinBuch, Inh. Petra Lorberg
Duisburg-Neudorf, Ostraße 125, Tel. 0203. 356675

IMPRESSUM

Herausgeber:
 * Asphalt e.V. Düsseldorf
 * Duisburger Tafel e.V., Duisburg
 * Diakonisches Werk e.V. Mönchengladbach
 * Diakonie Krefeld
 * Caritasverband Frankfurt/Main Hubert Ostendorf (v.i.S.d.P.)
 Kultur: Olaf Cless
 Volontärin: Katrin Dreher
 Zeitgeber: Publik Forum
 www.publik-forum.de
 Lokalredaktionen
 * Duisburg: Bettina Richtler 0203-350180
 * Mönchengladbach: Heike Wegner 02161-827503
 * Krefeld: Wolfgang Wiedemann
 * Frankfurt: Klaus Heil 069-2982190
 Layout: in puncto Design, Werbegrafik und Neue Medien, Heike Hassel, Düsseldorf
 Druck: Ordensgemeinschaft
 Beschäftigungshilfe: 0211-44939870
 Anzeigen: fiftyfifty, 0211-9216284
 Redaktion, Verlag und Vertrieb: fiftyfifty Jägerstraße 15, 40231 Düsseldorf, Fon 0211-2294060 Fax 0211-9216389 www.fiftyfifty-galerie.de info@fiftyfifty-galerie.de
 streetwork Düsseldorf: Oliver Ongaro, 0171-5358494 fiftyfifty.streetwork@x-pots.de
 Titel: www.arbeiterfotografie.com

fitfyfifty ist Mitglied im:

Paritätischen Wohlfahrtsverband, im Bundesverband Sozialer Straßenzeitungen e.V. und im International Network Street Papers (INSP)



Schirmherr: Franziskanerbruder Matthäus Werner

SPENDENKONTONUMMERN:

- Düsseldorf**
 Asphalt e.V., Konto 53 96 61 - 431
 BLZ 360 100 43, Postbank Essen
- Mönchengladbach**
 Wohnraumhilfe des Diakonischen Werkes Mönchengladbach e. V.
 Konto 92841, BLZ 310 500 00
 Stadtparkasse Mönchengladbach
- Duisburg**
 Konto 200 220 150, BLZ 350 500 00
 Duisburger Tafel, Obdachlosenhilfe e.V.,
 Stadtparkasse Duisburg

Bitte kaufen Sie nur bei VerkäuferInnen mit Ausweis, die nicht betteln

Liebe Leserinnen und Leser,

aus Straßenkindern werden Artisten, die den Zuschauern mit Akrobatik, Poesie, Klamauk und wunderlichen Geschichten das Herz brechen. Dies ist das Konzept des sozialen Straßenzirkusses „Upsala“, der sich um die Zukunft und das Wohlergehen von über 50 jungen Menschen kümmert, die ansonsten wohl keine glückliche Zukunft hätten. Die beiden Gastspiele im letzten und vorletzten Jahr waren komplett ausverkauft und ein furioser Erfolg. Die Zuschauer haben vor Begeisterung fast den Theaterfußboden zertrampelt und sich zu großzügigen Spenden hinreißen lassen, wovon die Upsis sich nun ein Zirkuszelt kaufen konnten, in dem allerdings noch Beleuchtung, Sitze und Heizung fehlen. Die Erlöse aus den Auftritten in Düsseldorf sichern fast den kompletten Jahreshaushalt des Projektes um Astrid Schorn und Larissa Afanasewa. Nicht nur deshalb wünschen sich die kleinen, liebenswerten Rabauken wieder gut besuchte Vorstellungen und versprechen, dass die Zuschauer für ihr Eintrittsgeld reich belohnt werden. Das neue Spektakel basiert erstmalig auf einer literarischen Vorlage. Das 1979 geschriebene Stück heißt: „Die Schlucht“ und stammt von Konstantin Sergijenko, der seine Novelle aus der Perspektive einer obdachlosen Hundemeute erzählt:

„Ich liebe unsere Schlucht besonders bei Nacht. Von ihrem tiefen Grund aus ist der schwarze Himmel sichtbar, bestreut mit vielen schönen leuchtenden Sternen. Sie sind ganz weit oben, und wie sehr du auch springen magst, du kannst sie nicht erreichen. Und wenn der weiße Mond erscheint, rieselt es dir kalt über den Rücken, dass sich das Fell aufstellt. Und wenn du unter dem Mond schläfst, hast du manchmal Träume, in denen dir die Tränen fließen und du ein heißes wohliges Ziehen in deinem Inneren fühlst ...“

Die Gänsehautgeschichte handelt zudem von Vertrauen und Verrat, vom Recht auf Freiheit und vom Aufbegehren gegen die Mächtigen.

Lassen Sie sich dieses einmalige kulturelle Ereignis nicht entgehen. Besuchen Sie den Straßenzirkus „Upsala“ in Düsseldorf und unterstützen Sie damit junge Menschen, die sich mit großem Engagement für eine bessere Zukunft einsetzen. Oder spenden Sie, damit unsere Freunde in St. Petersburg sich um noch mehr Straßenkinder kümmern können.

Herzliche Grüße, Ihr

Br. Markus 2

Straßenzirkus „Upsala“: 11.8.-14.8.2005, 16:00 Uhr und 19:00 Uhr, Forum Freies Theater, Kasernenstr. 6, Eintritt 14 Euro für Erwachsene (ermäßigt 12 Euro), 6 Euro für Kinder, Kindergruppen 3 Euro pro Kind. Karten unter 0211/9216284. Alle andere Termine sind ausverkauft.

MIETPROBLEME?
DARAUF GIBT ES NUR EINE ANTWORT:

FÜR PROBLEMLÖSUNGEN BRAUCHEN SIE DIE BESTE BERATUNG.

Für Mitglieder:

- Kostenloser Schriftwechsel
- Keine Wartezeit
- Tägliche Beratung

ÖFFNUNGSZEITEN
 Montag + Dienstag 8.30-17.30 Uhr
 Mittwoch + Donnerstag 8.30-16.30 Uhr
 Freitag 8.30-11.30 Uhr

ZENTRALE
 Oststraße 47 · 40211 Düsseldorf
 Tel.: 02 11/169 96-0 · Fax: 02 11/35 15 11

AUSSENSTELLEN
 Neuss · Ratingen · Erkrath · Grevenbroich
 Tel.: Neuss 021 31/27 56 91 und 27 53 86
 Tel.: Ratingen 021 02/217 66

Voranmeldung über die Zentrale Düsseldorf, Neuss oder Ratingen

Pflege- und Beratungs-
Team
 Ralf Hansen

Wir ziehen um. Neue Adresse ab August:
 Gumbertstr. 91 ♦ 40231 Düsseldorf ♦ Telefon: 0211-600 5200

„Wenn ich aus bin“

Sie war nicht das, was man glücklich nannte,
vielmehr war sie verletzter Geist.
Sie hatte viele nette Bekannte,
und war in viele Herzen gereist.

Kurz: Ein Mädchen für männliche Triebe,
Objekt der Begierde und jenes der Lust,
es gab keine richtige Liebe,
das hatte sie schon als Kind gewusst.

Doch dann traf sie ihn in einer Bar,
küsste ihn, wie sich andre zuvor,
für kurze Zeit wars wunderbar,
dann folgte der Zeitpunkt, wo alles erfror.

Doch irgendwas in ihr liebte ihn doch,
ein Gefühl, es machte ihr Angst,
war nicht bekannt, und kannte sie doch,
er schwor ihr die Treue, die Chance.

Nach endlosen Stunden der Zweisamkeit,
und nachdem er mit ihrem Körper schlief,
glaubte sie, sie wär nun so weit,
sie schrieb ihm einen Liebesbrief.

Fortan trafen sie sich jeden Tag,
und hielten Händchen in der Stadt,
so ist das, wenn man einander mag,
man grenzt sich von dem Elend ab.

Und sie lachte zu oft, doch er fand es schön,
„und wenn ich mal aus bin, so bringe mich heim,“
man hatte sie niemals so glücklich gesehn,
sie wollten für immer beisammen sein.

Für ihre Liebe opferten sie alle Zeit,
sie träumten von Kindern, vom eigenen Haus,
sie glaubte, sie wäre nun endlich befreit,
doch das Schicksal klatschte keinen Applaus.

„Wenn ich heut aus bin, so bringe mich heim,“
vor der Feier sagte sie ihm,
irgendein Schmerz saß dort allein,
er spürte die Angst, sie zu verlieren.

Sie kuschelten rum, so sorglos und frei,
sie küsste ihn zärtlich, bevor sie verschwand,
ihre Zukunft lag da, bis viertel vor drei,
in ihrer Spritze, in ihrer Hand.

Sandra Boxen

Nur für dich

Wo ist der Anfang,
wenn das Ende nicht in Sicht?
Wo beginnt das neue Leben
Solang das Alte ICH
Noch anteilig in mir haust?
Wie ein Regenbogen an seinem Ende
Einen Topf gefüllt
Mit Gold verspricht?
Volkes Mund spricht weise Worte-
Weise Weisen, - jedoch empfinde doch nur ich...
Spreche nicht von schlechten Tagen
empfange voller Freude die Guten, - dann
bevor die Weisheit dich blendet
verspreche nur GUTES dir
vergesse
den Regenbogen nicht
denn du weißt:
Am Ende des Regenbogens...
Nur für dich
Cornelia Ulrich

tod auf raten

sie waren zu zehnt
griffen nach den sternern
ihre augen waren geschlossen
und sie nahmen bilder wahr
fern der realität

die spitze nadel
senkte sich ins menschliche fleisch
die bräunliche flüssigkeit schoss
und wirbelte durch die blutbahn

nach und nach und immer wieder
drang die nadel bei jedem ein
sie alle schwebten durch zeit und raum
das gift übernahm die kontrolle
und doch lächelten sie

einer von den zehnt
hatte den tod im blut

die sucht
ließ dem klaren verstand keinen raum
neun gefangene infizierten sich mit dem hiv-virus
hoffnung ist ihnen geblieben
hoffnung - die allerletzte möglichkeit
dem tod auf raten zu entgehen
Meik Arning



Jugend mit Gott?



Der Weltjugendtag -
gigantisches Spektakel
oder spiritueller Gewinn?

Samstag vor Pfingsten, Bahnhof Wuppertal-Ronsdorf: Ich beginne zusammen mit meinem Patenkind die Anreise zum Fußballspiel von Borussia Dortmund. Nicht nur Lukas ist „korrekt“ gekleidet - im schwarz-gelben Trikot der von ihm verehrten Mannschaft. Andere stehen schon auf dem Bahnsteig und im Zug werden es von Station zu Station immer mehr, deren Aussehen erahnen lässt, wohin die Reise geht. Im Stadion gibt der Sprecher die offizielle Besucherzahl bekannt: 80.400! Wie früh hatten wir sie im Straßenbild der gesamten Region schon gesehen!

Zum XX. Weltjugendtag vom 15. bis 21. August werden über 400.000 Jugendliche und junge Erwachsene aus der ganzen Welt erwartet! Schließlich hat der Papst eingeladen. Und da er im Laufe der Woche dazustößt, werden es wohl ein paar hunderttausend Menschen mehr sein, die Benedikt XVI. in seinem Heimatland begrüßen wollen. Die hören wollen, was er zu sagen hat. Die zusammen mit ihm und vielen anderen erleben wollen, was es heißt, Weltkirche zu sein. Die das stille Kämmerlein mit dem öffentlichen Platz tauschen zum gemeinsamen Beten, Singen und Feiern des Glaubens.

Der Weltjugendtag wird aber auch beargwöhnt. „Erfunden“ von Papst Johannes Paul II. wurde er bald zu einem „Markenprodukt“ des Vatikan mit fester Grundstruktur. Entscheidende Planungsschritte mussten von „Rom“ abgesegnet werden. Manche Programmelemente stehen unter dem Verdacht kirchenobrigkeitlicher Ideologisierung. Kann da die ureigenste Kraft des Christentums zum Zuge kommen? Natürlich wird Gottes Heiliger Geist wehen - wo er will! Plötzlich geht es vielleicht weniger ums Spektakuläre, ums Gigantische, um ein „Woodstock des katholischen Glaubens“. Plötzlich geht es um die persönliche Beziehung zwischen Gott und Mensch. „Gott will ein Du [...] und keine Wickelkinder, gefangen in Sehnsucht nach dem religiösen Feeling.“ (Michael Plattig)

In diesen Augusttagen werden wir die Teilnehmer/innen am Weltjugendtag nicht übersehen können. Das Wirken Gottes auch nicht.

Georg Lingnau, Theologe und Pastoralreferent

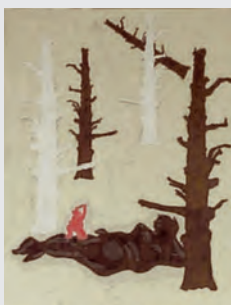
DAS PROMIFOTO DES MONATS

fiftyfifty & EX-MINISTER FRITZ BEHRENS



fiftyfifty-Verkäufer Albert Kessler hat an seinem Stammpplatz in Neuss Ex-Innenminister Dr. Fritz Behrens getroffen und sofort die Gelegenheit beim Schopf gefasst, ihn zu interviewen. „fiftyfifty ist eine gute Sache, die ich voll unterstütze“, sagte Behrens. Das Projekt senke die Kriminalitätsrate, bescheinigte der ehemalige oberste Ordnungshüter von NRW. Was er denn von der Vertreibung Obdachloser durch schwarze Sheriffs halte, wollte fiftyfifty-Mann Albert in seinem Rollstuhl wissen. „Da muss die Politik mehr tun, dass Übergriffe nicht mehr vorkommen“, sagte Behrens und fügte hinzu, er sei gespannt, ob die neue Landesregierung ein Herz für Obdachlose habe. „Das sind wir auch“, meinte Albert.

Neue Serigraphien von Jörg Immendorff bei fiftyfifty



Formate ca. 80 x 100 cm,

Aufl. 100, 1.250 Euro

www.fiftyfifty-galerie.de

0211/9216284



焼き場の少年。

5年9月——佐世保から長崎に入った私は、
丘から下を眺めていました。
ぐらいの歩いで来る少年が目にとまりました。
紐をたすき掛けにし
に幼子をしょっています。
焼き場にやってきた強い意思を感じられました。
少年は裸足でした。焼き場のふちに
から10分ほど立っていたのでしょうか。
むろに白いマスクをした男たちが少年に近づき、
くりとおんぶ紐を解き始めました。この時、
真中の幼子が死んでいるのに気がつきました。
肉体が火に焼け、ジュツと音がしました。
ゆい炎が舞い上がり、直立不動の少年の
けいけい顔を夕陽のように照らしました。
と食い入るように見つめる少年の唇には
がにじんでいました。
まりにもきつく唇を噛みしめているので、
の血は流れず下唇を赤く染めていました。
が静まると、少年はくりときびすを返し、
原のまま焼き場を去っていきました。
前が凍るような光景でした。

oto+text ジョー・オダネル
(元米陸軍フォトグラファー)

NO MORE HIBAKUSHA!

原爆症認定訴訟を応援してください。

原爆症認定集団訴訟



Gedenken zum 60. Jahrestag

Hiroshima und Nagasaki

1945 wurden in den japanischen Städten Hiroshima und Nagasaki Menschen binnen Sekunden in Staubschatten verwandelt. Heute, 60 Jahre später, ist eine atomare Katastrophe ungleich größeren Ausmaßes möglich. Von Peter Bürger

Die ersten Atombomben hätten bei einem etwas anderen Lauf der Geschichte auch auf Düsseldorf, Köln oder Stuttgart fallen können. In diesem Fall wäre es der Adenauer-Regierung 1957 wohl unmöglich gewesen, die bis heute in Deutschland aufgestellten Atomwaffen einschleusen zu lassen. Als US-Präsident Harry S. Truman 1945 zur Potsdamer Konferenz (17. Juli bis 2. August) anreiste, war Hitlerdeutschland jedoch schon besiegt. Erst einen Tag vor der Konferenz hatten die USA die erste Test-Atombombe mit dem Kodenamen „Dreifaltigkeit“ erfolgreich gezündet. Truman schrieb in sein Potsdamer Tagebuch: „Wir haben die schrecklichste Waffe in der Menschengeschichte entwickelt. Diese Waffe wird gegen Japan eingesetzt werden.“

Am 6. August warf die US-Luftwaffe dann eine 4,5 Tonnen schwere Uranbombe über Hiroshima ab. Sie trug den Namen Little Boy. Mit einer gewaltigen Explosion und Hitzewellen von mehreren tausend Grad verwandelte dieser „kleine Junge“ die Stadt in Bruchteilen von Sekunden in ein Inferno. „In einem Umkreis von fünf Kilometern wurden fast alle Gebäude zerstört. Wer zu Hause war, wurde von den Trümmern erschlagen oder kam in den Flammen um. Auf den Straßen wurden die Menschen durch Hitze und Strahlen getötet.“ (E. Frey) Der Radius totaler Zerstörung lag bei etwa 1,6 Kilometern, die Todeszone war wesentlich größer. Verseucht wurden weit entfernte Gebiete. Die Menschen wurden unbemerkt verstrahlt, tranken kontaminiertes Wasser oder aßen radioaktive Nahrungsmittel.

Über Nagasaki fiel nur drei Tage später eine Bombe vom Plutoniumtyp. Mit Spitznamen hieß sie Fat Man. Die ursprünglich vorbestimmte Einschlagsstelle verfehlte der „fette Mann“ um mehr als 2,4 km. Dennoch wurde mehr als die Hälfte der Stadt dem Erdboden gleichgemacht. Etwa 338.000 Menschen ließen wegen der beiden Atombombenabwürfe ihr Leben. (Einige neuere Veröffentlichungen schreiben sogar von wenigsten einer halben Million Opfer.) In Hiroshima wurden 140.000 Menschen sofort getötet; 80.000 starben später an den Spätfolgen radioaktiver Verstrahlung. In Nagasaki folgten den 74.000 unmittelbaren Todesopfern 44.000 weitere in der Folgezeit.

DAS INTERVIEW

6 Fragen an
Papst Benedikt XVI.

?: Dass Sie zum Papst gewählt wurden, hat Sie selbst wohl am meisten überrascht.

!: Ich hatte geglaubt, mein Lebenswerk getan zu haben und nun auf einen ruhigen Ausklang meiner Tage hoffen zu dürfen. Ich habe mit tiefer Überzeugung zum Herrn gesagt: Tu mir dies nicht an! Du hast Jüngere und Bessere. Da hat mich ein kleiner Brief sehr berührt, den mir ein Mitbruder aus dem Kardinalskollegium geschrieben hat. Er erinnerte mich daran, dass ich die Predigt beim Gottesdienst für Johannes Paul II. vom Evangelium her unter das Wort gestellt hatte, das der Herr am See von Genezareth zu Petrus gesagt hat: „Folge mir nach!“ Ich hatte dargestellt, wie Karol Wojtyła immer wieder vom Herrn diesen Anruf erhielt und immer neu viel aufgeben und einfach sagen musste: Ja, ich folge dir, auch wenn du mich führst,



wohin ich nicht wollte. Der Mitbruder schrieb mir: „Wenn der Herr nun zu Dir sagen sollte ‚Folge mir‘, dann erinnere Dich, was Du gepredigt hast. Verweigere Dich nicht!“

?: Die weltweite Trauer um Ihren verstorbenen Vorgänger hat das Amt des Papstes in einem neuen Licht erscheinen lassen.

!: Der Tod des heiligen Vaters Johannes Paul II. und die darauffolgenden Tage sind für die Kirche

und für die ganze Welt eine Zeit außerordentlicher Gnade gewesen. Der große Schmerz wegen seines Todes und das Gefühl der Leere, das der Tod in uns allen hinterlassen hat, waren vom Glauben an den auferstandenen Christus überschattet, von der Liebe und von der spirituellen Solidarität, die in den feierlichen Beerdigungsreden ihren Höhepunkt fanden.

?: Werden wir die Spaltung der Christenheit jemals überwinden?

!: Ich will an das Erbe meines Vorgängers Johannes Paul II. anknüpfen und ohne Unterlass für die Wiederherstellung der vollen und sichtbaren Einheit aller Christen arbeiten.

?: Die Ökumene hat 1965 mit dem Zweiten Vatikanischen Konzil einen guten Anfang genommen. Die letzte Zeit scheint eher von Rückschritten gekennzeichnet zu sein.

!: Auch ich möchte mit Entschlossenheit die Verpflichtung bekräftigen, das Zweite Vatikanische Konzil umzusetzen, in der Nachfolge meiner Vorgänger und in getreuer Kontinuität mit der 2000 Jahre alten Tradition der Kirche.

?: Wie können Menschen von heute Christus begegnen?

!: Die Eucharistie macht den auferstandenen Christus immer und konstant gegenwärtig. Christus ist der, der sich uns immer weiter schenkt, der uns an seinen Tisch ruft, um uns in der Eucharistie seinen Leib und sein Blut zu schenken

?: Eine zentrale Bedeutung für die Zukunft der Kirche haben junge Menschen.

!: Ja, die Jugendlichen sind die Zukunft und Hoffnung der Kirche und der Menschheit. Mit ihnen werde ich weiter sprechen, indem ich auf ihre Erwartungen höre. Ich möchte ihnen helfen, in der Tiefe Christus den Lebendigen zu treffen, den ewig jungen.

Die Antworten auf die Fragen hat Hubert Ostendorf in Predigten und Verlautbarungen von Papst Benedikt XVI. gefunden.

Der US-Psychiater Robert J. Lifton schreibt: „Überlebende erinnerten sich, dass sie nicht nur den eigenen Tod vor Augen hatten, sondern auch spürten, dass die ganze Welt starb.“ Menschen, die solches erlebt haben, sind seelisch mit dem Tod infiziert. Nie wieder werden sie sich wie früher einem Fluss nähern können, in dem sie einmal verkohlte Leichen gesehen haben. Das Vertrauen in eine Haltbarkeit der Welt ist ihnen oft abhanden gekommen. Gewöhnlich denken die meisten beim Atompilz an einen plötzlichen Sekudentod. An die langen Leiden der „hibakusha“, wie die „Betroffenen der Explosion“ auf japanisch heißen, denken sie nicht. Die schleichenden Qualen wurden als etwas Geheimnisvolles erlebt. Es stellten sich Symptome wie Durchfall, Schwäche, blutende Geschwüre, Blutungen aus allen Körperöffnungen, Fieber, Haarausfall und Blutbildzerstörungen ein. Die radioaktiv Vergifteten mussten ihre Versorgung über Jahre selbst bestreiten. Wissenschaftliche Untersuchungen durch US-Kommissionen erlebten sie als demütigend, zumal das US-Militär medizinische Hilfe verweigerte und behinderte. Erst Jahre später wurden vermehrt Krebserkrankungen festgestellt (Leukämie, nach Jahrzehnten auch viele andere Karzinom-Formen). Hinzu kamen andauernde Angstzustände, frühzeitiges Altern, Blutkrankheiten, Störungen des Stoffwechsels oder des zentralen Nervensystems und auch die grausame Weitergabe genetischer Schädigungen an die nächste Generation.

Anfang August 1945 waren fast 70 große japanische Städte schon völlig zerstört. Die militärische Lage Japans war aussichtslos, und der US-Diplomatie war klar, dass die Japaner dies wussten. Wegen eines Verbleibs des Kaisers wollte die japanische Führung allerdings nur unter Verhandlungen kapitulieren. Warum kam es trotzdem zu den Atombombenabwürfen? In seiner Radioansprache vom 9. August sagte US-Präsident Truman: „Nachdem wir die Bombe gefunden haben, haben wir sie auch eingesetzt [...] gegen jene, die uns in Pearl Harbor attackierten.“ Die Entwicklung der „Bombe“ hatte Milliarden verschlungen und war von Anfang an auf einen „echten“ Einsatz ausgeichtet gewesen. In den USA redete man ganz unverhohlen von einer Vergeltung für den feigen Pearl-Harbor-Angriff. Doch was hatten die Menschen in Hiroshima und Nagasaki - fast ausschließlich Zivilisten, darunter viele koreanische Zwangsarbeiter - mit Pearl Harbor zu tun und mit den unbeschreiblichen Kriegsverbrechen der japanischen Armee? Was konnten sie dafür, zufällig Bewohner jener wenigen noch intakten Großstädte Japans zu sein, in denen die Wirkungen einer neuen Erfindung im August 1945 überhaupt demonstriert werden konnten? Waren die Menschen in Nagasaki etwa Ziel eines „Gottesgerichts“, da ein dichter Wolkenhimmel über Kokura, dem ursprünglichen Primärziel, den US-Bomber am Tag des Abwurfs über ihre Stadt lenkte?

Zur Umgehung solcher Fragen präsentierte der US-Präsident sehr bald seine Version der Dinge, die bis heute in den meisten Schulbüchern der USA weitererzählt wird. B e i d e Atombomben seien notwendig gewesen, um den Weltkrieg zu beenden. Sie hätten unzähligen US-Soldaten und Japanern das Leben gerettet. Vor allem Historiker aus den USA haben nachgewiesen, dass an dieser Legende so gut wie nichts wahr ist. Trotz der tausendfachen US-Verluste auf Okinawa und anderen Inseln gibt es keinen Grund zur Annahme, bei einer Invasion wären eine halbe oder gar eine ganze Million US-Soldaten gefallen. Truman wollte den Einsatz um jeden Preis und lehnte deshalb alle Alternativen ohne Menschenopfer ab. Mehrfach hat US-General Eisenhower betont, die japanische Kapitulation sei zum Zeitpunkt der Atombombenabwürfe längst ausgemachte Sache gewesen. Ebenfalls ablehnend äußerte sich US-Admiral William D. Leahy: „Der Einsatz dieser barbarischen Waffe gegen Hiroshima und Nagasaki half unseren Kriegsanstrengungen gegen Japan in keiner Weise. Durch ihre Erstverwendung haben wir uns den moralischen Standard von Barbaren des finsternen Mittelalters zu Eigen gemacht.“ Rein politische Ziele der Truman-Administration standen im Vordergrund: Die Sowjetunion sollte nach einer Beteiligung an der Invasion Japans keine großen Mitwirkungsrechte bei der Nachkriegsordnung in Ostasien erhalten; besonders der zweite Abwurf über Nagasaki diente einer Machtdemonstration der USA.

Museumsleute der USA, die 1995 in Zusammenarbeit mit japanischen Friedensmuseen auch die Stimmen von kritischen US-Amerikanern berücksichtigen wollten, wurden von konservativen Verbänden, Senatoren und dem Kongress regelrecht erpresst. Fachexperten dürfen



In Hiroshima wurden 140.000 Menschen sofort getötet; 80.000 starben später an den Spätfolgen radioaktiver Verstrahlung. In Nagasaki folgten den 74.000 unmittelbaren Todesopfern 44.000 weitere in der Folgezeit.

in den USA schreiben was sie wollen, doch die breite Bevölkerung soll keine Informationen erhalten, die der offiziellen Staatslegende widersprechen. Die Atombomben sind bis heute in den Vereinigten Staaten ausgesprochen populär. Vor Jahren sollte gar eine Briefmarke mit Atompilz herauskommen. In militärhistorischen Museen wird die Atomwaffentechnologie stolz präsentiert. Die beiden ersten Bomben sind auf „Lieblingstrinkbechern“ abgebildet. Auf den Ruf „Nie wieder Hiroshima!“ wird mit dem weit verbreiteten Slogan geantwortet: „Nie wieder Pearl Harbor!“

Bei einer solchen Verdrängungspolitik kann die gesamte Menschheit nicht jene Lernschritte machen, die zum Überleben notwendig sind. Nach 1945 folgten: der atomare Rüstungswettlauf, die Zündung der ersten Wasserstoffbomben, die Anhäufung eines hundertfachen Vernichtungspotentials zur Zerstörung der ganzen Erde und Atomtests mit ungezählten Menschenopfern. (Bis zur Jahrhundertwende starben 430.000 Menschen allein an den Strahlenfolgen oberirdischer Kernwaffenversuche - insgesamt gehen die „Ärzte gegen den Atomkrieg“ von 2,4 Millionen Testopfern aus.) Durch die Atombombe ist die gesamte Weltpolitik erpressbar geworden. Der Mythos, das Gleichgewicht des Schreckens hätte für ein halbes Jahrhundert den Frieden garantiert, ist längst widerlegt. General Lee Butler, ehemals Oberkommandierende der US-Nuklearstreitkräfte und Verantwortlicher für die nukleare US-Kriegsplanung, kommentiert die endlose Kette bekannt gewordener Militärunfälle so: „Wir sind im Kalten Krieg dem atomaren Holocaust nur durch eine Mischung von Sachverstand, Glück und göttlicher Fügung entgangen, und ich befürchte, das letztere hatte den größten Anteil daran.“ Der Kreis der Atommächte ist inzwischen auf acht angestiegen und droht wegen der neu installierten Weltkriegspolitik weiter zu wachsen.

Schon lange verkünden die Weltkirchen, dass es aus christlicher Sicht für das Verbrechen der Massenvernichtung **n i e m a l s** eine Rechtfertigung geben kann und eine Zivilisationsordnung ohne Krieg

dringlichstes Gebot im Atomzeitalter ist. Der Internationale Gerichtshof hat 1996 Drohung und Waffeneinsatz mit Atombomben für völkerrechtswidrig erklärt. Das kümmert die Mächtigen wenig. Um die Zukunft des erst 1996 geschlossenen Vertrages über einen umfassenden Atomteststopp steht es nicht gut. Nach wie vor sind riesige Nuklear-Arsenale in ständiger Einsatzbereitschaft und können bei technischem Versagen auch unabsichtlich zünden. Der Ex-Verteidigungsminister McNamara hat deshalb vor kurzem vor einer jederzeit möglichen „Apokalypse“ gewarnt. Seit 1991 wird uranabgereicherte Munition mit verheerenden Folgen für Soldaten und Zivilisten wie selbstverständlich eingesetzt. Für die strahlenden Abfallprodukte der zivilen Atomenergiewirtschaft ist eine Lösung nicht in Sicht. Obwohl man Terrorgefahren beschwört, werden unverdrossen weitere Atomkraftwerke gebaut. Vor allem die US-Regierung hält am Plan einer neuen Atomwaffengeneration fest. Hollywood transportiert mit Pentagon-Unterstützung Lügen über sogenannte Minibomben. (Die Bomben seien „sauber“, würden tief in die Erde eindringen, alle Strahlen blieben unter Verschluss ...)

Ein Europäisches „Verteidigungspapier“ vom Mai 2004 bezieht ohne Skrupel Nuklearwaffen in seine Planungen ein. Die Bundesregierung ist beteiligt und rührt trotz jahrelanger Versprechen keinen Finger, um die in Deutschland stationierten Atomsprengköpfe endlich aus dem Land zu schaffen. USA und NATO erklären weiterhin, auch zum Erstschatz mit Atombomben bereit zu sein, sogar gegen Länder, die derartige Waffen gar nicht besitzen. Junge Menschen aus vielen Ländern demonstrierten im Mai in New York für das Recht auf eine atomwaffenfreie Welt. Doch die Politiker debattierten dort auf der 7. Konferenz zum Atomsperrvertrag wochenlang nur über die Tagesordnung! Vor allem auch die USA waren an einem konkreten Ergebnis überhaupt nicht interessiert.

Neue Lippenbekenntnisse sind nach alledem nicht mehr hilfreich. Die Kirchen müssen gemäß ihren eigenen Beschlüssen in allen Gemeinden über die völkerrechtswidrige Atompolitik der NATO und Europas informieren. Führende Kommunalpolitiker auf der ganzen Welt haben sich unter Moderation der Bürgermeister von Hiroshima und Nagasaki zu einer Friedensinitiative vereinigt und ein Programm vorgelegt. (Fragen Sie Ihre Bürgermeister, ob sie dort mitmachen und was sie zum Atomschutz der Bürger tun.) In Heidelberg informieren SchülerInnen ihre Altersgenossen darüber, dass die Gefahr von Atomschlägen heute größer ist als zum Ende des Kalten Krieges. Niemand kann uns zwingen, die politisch erwünschte Leier der Schicksalsgläubigen nachzubeten. Weltweit und in jeder Stadt können die Menschen unten die Zukunft der Kinder selbst in die Hand nehmen.

Gerade bei fiftyfifty erschienen:

Peter Bürger: Hiroshima, der Krieg und das Christentum. ISBN 3-9807400-7-2 (203 Seiten, 15 Euro), Bestellung 0211/9216284

**HIROSHIMA UND NAGASAKI 1945-2005
DÜSSELDORFER GEDENKWOCHE IM AUGUST**

Massenvernichtung und christliches Bekenntnis

Freitag, 5. August 2005 19:30 Uhr

60 Jahre nach Hiroshima und Nagasaki - Krieg darf nach Gottes Willen nicht sein!

Referent: Peter Bürger, Ökumenisches Friedensnetz / Mit einer Dia-Vorführung „Hiroshima heute“ von Volker Rapp
Ort: Haus der Kirche - Düsseldorf, Bastion-Str. 6

Mahnwachen 60 Jahre nach den Atombombenabwürfen

Samstag, 6. August 2005 - 15:00 bis 17:00 Uhr

Trauermahnwache am Hiroshima-Tag (TeilnehmerInnen können durch schwarze Kleidung ein Zeichen setzen)

Ort: Vor dem Carsch-Haus Düsseldorf-Altstadt (U-Bahnhaltestelle Heinrich Heine)

Dienstag, 9 August 2005 - 17:00 bis 19:00 Uhr

Politische Mahnwache und Infostand am Nagasaki-Tag

Ort: Vor dem Hauptbahnhof Düsseldorf / Konrad-Adenauer-Platz

Düsseldorfer „Hiroshima-Tage“ der Gewaltfreien Aktionsgruppe DÜNE

Ort für alle Veranstaltungen: Gemeindehaus der Markuskirche, Sandträgerweg 101 - Düsseldorf-Vennhausen (Buslinien 721, 722 und 736; Haltestelle „In den Kötten“)

Samstag, 6. August 2005 - 17:00 Uhr

Eine Welt ohne Atomwaffen! Ist das nur ein schöner Traum?
Referentin: Regina Hagen, (Kordinatorin), INESAP

Sonntag, 7. August 2005 16:00 Uhr

Wer bezahlt Kriege? und was man dagegen tun kann
Referent: Günther Lott, Netzwerk Friedenssteuer

Montag, 8. August 2005 19:30 Uhr

Gesellschaft und Rechtsextremismus
Studie „Deutsche Zustände“ und aktuelle Strukturdaten
Referent: Volker Neupert, Düsseldorfer Appell

Dienstag, 9. August 2005 19:30 Uhr

Was, Bush in Mainz? Film und Bericht vom 23. Februar 2005
Referent: Klaus Hecker, Gewaltfreie Aktionsgruppe DÜNE

Die „Atombombe“ im Düsseldorfer Kino

Samstag, 6. und Sonntag, 7. August - jeweils um 15:00 Uhr

„Dr. Seltsam, oder: Wie ich lernte, die Bombe zu lieben“ (GB 1963) - Kubricks Filmklassiker zum Atomwahnsinn des Kalten Krieges

Ort: Metropol-Kino, Brunnen-Str. 20 www.filmkunstkinos.de

Das Menschenrecht auf eine atomwaffenfreie Welt

Montag, 22. August 2005 - 19:00 Uhr

Informationsabend der „Menschen für den Frieden“ zur Dringlichkeit der Atomwaffenfrage heute (mit P. Bürger)

Ort: Zakk Düsseldorf, Fichtenstr. 40

Medienpräsentation der Stadtbibliothek

Die Düsseldorfer Stadtbüchereien, Bertha-von-Suttner-Platz, werden in den ersten beiden Augustwochen 2005 Medien zum Schwerpunkt „Hiroshima und Atomwaffen“ in einer kleinen Ausstellung präsentieren.

UnterstützerInnen:

Durch eigene Aufrufe oder Veranstaltungen unterstützen das Düsseldorfer Gedenken an die ersten Atombombenabwürfe und die Forderung nach einer atomwaffenfreien Welt: Durch eigene Aufrufe oder Veranstaltungen unterstützen das Düsseldorfer Gedenken an die ersten Atombombenabwürfe und die Forderung nach einer atomwaffenfreien Welt: Attac - DemoArt Erkrath - DFG/VK Düsseldorf - DÜNE, Gewaltfreie Aktionsgruppe Düsseldorf - Greenpeace Gruppe Düsseldorf - Düsseldorfer Appell - Düsseldorfer Sozialforum - Evangelische Kirche in Düsseldorf - *fiftyfifty*, das Straßenmagazin - Friedensforum Düsseldorf - Interreligiöses Dialognetzwerk Düsseldorf und Umgebung - Jugendring Düsseldorf - Menschen für den Frieden - Mütter für den Frieden - Ökumenisches Friedensnetz Düsseldorf - Christinnen & Christen - PAX CHRISTI Katholische Friedensbewegung, Düsseldorf - Solidarische Kirche im Rheinland - VVN-BdA Bund der Antifaschisten Düsseldorf
www.friedensbilder.de/hiroshima
peter@friedensbilder.de

Das *fiftyfifty*-Buch zur Titelgeschichte



jetzt bestellen, 15 Euro zzgl. Versand, 0211/9216284

Ins Leben zurück gesegelt

Wie eine Frau mit Multipler Sklerose durch eine Reise auf einem Kutter neuen Mut fasst



Was kommt dabei raus, wenn man zwei fremde Männer, zwei große Schäferhunde, einen griechischen Holzfischkutter und eine junge Frau, die an Multipler Sklerose erkrankt ist, für vier Wochen auf eine Reise schickt? Genau! Es entsteht ein erfrischendes, spannendes, mitreißendes und ehrliches Reisetagebuch, in dem auch Tabuthemen nicht ausgespart werden. „Runter vom Sofa und Leinen los ...“ von Petra Orben beschreibt eine abenteuerliche Bootstour auf dem Rhein bis zur Donau.

Multiple Sklerose ist eine Erkrankung, die das zentrale Nervensystem in Mitleidenschaft zieht. Bei der Autorin ist das Rückenmark betroffen. Ihre Motorik verschlechtert sich schleichend.

Es ist nicht einfach mit der Diagnose einer chronischen Erkrankung klar zu kommen. Das Leben wird von einem Tag auf den anderen völlig auf den Kopf gestellt. Nichts scheint mehr so zu sein, wie es einmal war. Petra Orben schreibt: „Meine erste Reaktion damals bei der Diagnosestellung 1999 war, sofort aus dem Fenster des Krankenhauses zu springen. Die Neurologie befand sich irgendwo in den höheren Etagen, die Fenster waren ganz normal zu öffnen. Aber mich verließ der Mut, mich zu töten. Gott sei Dank, kann ich da heute nur sagen. Wenn ich damals gesprungen wäre, hätte ich viele, viele schöne Ereignisse und Erlebnisse verpasst. Natürlich hätte ich auch viele frustrierende und traurige Momente meines Lebens versäumt. Aber der Mensch wächst mit seinen Aufgaben und Schwierigkeiten. Wenn ich gesprungen wäre, hätte ich z. B. nie diese Reise gemacht. Und das wäre wirklich superschade gewesen.“

Mit ihrem ungewöhnlichen Abenteuerbuch gewährt Petra Orben Einblicke in ihre ganz persönlichen Empfindungen und Gedanken, die keineswegs von Krankheitsdepression geprägt sind. Im Gegenteil: Die Schilderungen vieler heiterer Situationen zeigen, dass das Leben trotz eines Handicaps lebenswert sein kann. Oft kommt es zu lustigen Situationen im Alltag der fünf Reisenden auf engstem Raum. Zudem beschreibt Petra Orben viele Landschaften und auch schiffstechnische Details. Gegen Ende des Buches kommt Spannung auf, als die Hobbymatrosin in einen gefährlichen Schleusvorgang verwickelt wird. Durch die abenteuerliche Reise sei sie „ins Leben zurückgesegelt“, schreibt die Autorin. Ein Mutmachbuch also nicht nur für kranke Menschen.

Petra Orben: Runter vom Sofa und Leinen los ... Bestell e-mail: runter.vom.sofa@freenet.de (porto- und versandfrei) oder über den Buchhandel: ISBN 3-8334-1419-7, nur 6,80 €

Die Schilderungen vieler heiterer Situationen zeigen, dass das Leben trotz eines Handicaps lebenswert ist.

Diese Anzeige sehen
ca. **40.000**
LeserInnen.
(Im Dezember waren
es sogar 60.000)
Wann inserieren Sie in

fiftyfifty
Das Straßenmagazin

Tel. 0211. 9216284

CASA BLANKA
Servicepartner für Zuhause

■ ■ ■ ■ ■ ■ ■ ■ ■ ■

Hauswirtschaftliche
Dienstleistungen
einmalig oder dauerhaft

Rufen Sie uns an. Unsere Mitarbeiterinnen helfen Ihnen gern.

0211 1719342
oder casa-blanka@zwd.de

Ein Betrieb der: **ZWD**
Zukunftswerkstatt
Düsseldorf

Guter Schulabschluss = bessere berufliche Chancen

Das wünschen sich auch Sarah K. und ihre Freunde.

Sind sie bereit, Mädchen / jungen Frauen in unseren Wohngruppen und Kindern in ihren Familien ehrenamtlich **Nachhilfe-Unterricht** zu erteilen? Z.B. einmal wöchentlich je 1-2 Stunden (auch abends oder am Wochenende möglich).



Wir beraten und begleiten Sie
Ehrenamt beim SKFM, Tel.: 46 96 – 186
40476 Düsseldorf, Ulmenstraße 67

SKFM
SOZIALDIENST KATHOLISCHER FRAUEN UND MÄNNER e.V.

Ski & Rodel gut

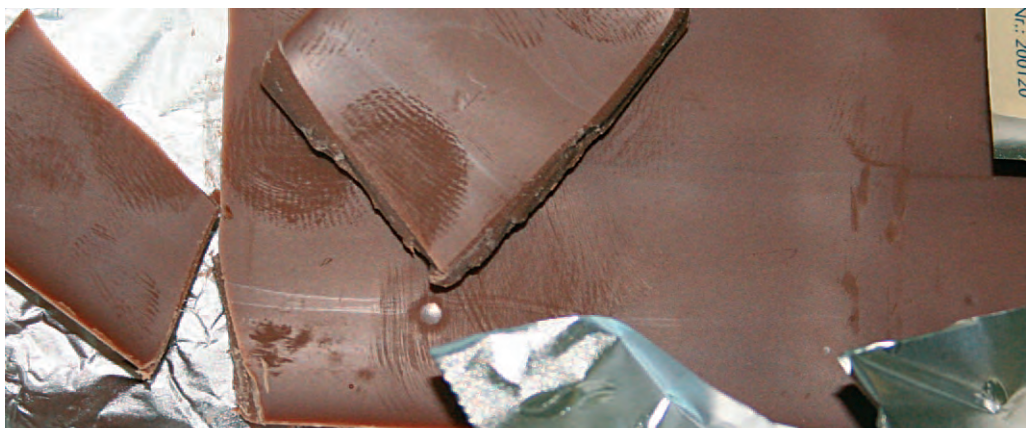
Grummelgrummel. Wieder ein Ferienflieger vom Düsseldorfer Flughafen gestartet. Es geht im Minutentakt. Ich kann es von meiner Wohnung aus hören. Alles fliegt davon. Grummelgrummel. Da, schon wieder! Kann mich überhaupt noch jemand hören bzw. lesen? Liebe Insel-Flieger und sonstige Nix-wie-weg-hier-Nestflüchter, Ihr wisst gar nicht, wie spannend der Hochsommer hier im Düsselnest ist. Gestern zum Beispiel lag plötzlich ein Riesenhaufen Schnee an der Rheinpromenade. Dem Oberbürgermeister Erwin ist nichts unmöglich, auch nicht so ein Riesenhaufen bei gut 30 Grad im Schatten. Der Kunstschnee sollte bei den Daheimgebliebenen - Grummelgrummel, gerade entschwinden weitere Hundertschaften - Vorfreude auf den nächsten Skisprint-Weltcup im Herbst wecken. Weil vielleicht der eine oder andere vergessen hat, wie Schnee aussieht. Herr Erwin drohte bei der Gelegenheit auch gleich noch eine Skischanze für Düsseldorf an. Es reicht ihm nicht, dass er schon mit der ganzen Stadt Schlitten fährt. Grummelgrummel.

Wenn Sie hier keinen Schneehaufen mehr sehen, ist er wohl in der Augustsonne weggeschmolzen

Nein, das war gerade kein Ferienflieger, sondern ein Rumoren aus Erwins eigener Ratsfraktion ... Zu den gelungensten Vergnügungen für uns, die wir diesem unserem „größten Wintersportort in Deutschland“ (Originalton: na wer wohl?) die Sommertrübe halten, gehören die täglich sprudelnden Meldungen von Erwins Arena. Grummel, wieder ein LTU-Flieger gestartet. „Das Millionengrab“, „Wer ist eigentlich Chef?“, „Noch null Betriebskosten eingespielt“, „Konkurrierende Securities hauen sich die Fresse ein“ - so in diese muntere Richtung gehen die News. Das schöne Hotel gleich am Arenaklotz ist auch noch nicht fertig. Da warte ich jetzt drauf und mach dann dort Urlaub. Grummelgrummel. Das Geräusch kenn ich eh schon im Schlaf.

Kampffeld Körper

Wenn Diäten krank machen



Als ich etwa elf Jahre alt war, meinte meine beste Freundin im Schwimmbad zu mir, mit kritischem Blick auf meine damals kaum vorhandenen Brüste: „Du hast einen ziemlich breiten Brustkorb.“ Ich wusste nicht genau, was sie damit sagen wollte, obwohl ich lange darüber nachdachte. Ich wusste nur: das hörte sich nicht gut an.

Ein, zwei Jahre später testierte mir eine andere Mitschülerin nach der Sportstunde ein „gebärfreudiges Becken“. Diesmal wusste ich, was sie damit sagen wollte: dass ich groß und kräftig genug gebaut war, um einmal viele Kinderköpfe durch meinen breiten Unterleib zu pressen. Ich wollte aber nicht breit sein, sondern schmal, wollte keine üppi-ge Baywatch-Figur haben, sondern eine anmutige, knabenhafte Statur wie mein damaliges Idol Audrey Hepburn. Wollte keine abgekämpfte, schlampige Hausfrau sein mit einer unkontrollierbaren Horde kreischender Kinder um mich herum, sondern eine ätherisch zarte Balletttänzerin in „Schwanensee“. Und ich nahm ja auch Ballettunterricht. Aber mit Schuhgröße 40 und 61 Kilo bei 1,72 Meter konnte ich diesen Traum gleich in die Tonne klopfen.

An der Länge meiner Füße konnte ich nichts ändern. Auch nicht an meinem „gebärfreudigen Becken“ oder an meinem „breiten Brustkorb“. Aber an meinen ekelhaft fetten Oberschenkeln und an meinen babyhaften Pausbacken, die ich auf einmal kaum mehr ertragen konnte. Und wenn die hübsche Annika aus meiner Klasse jede Woche einen Salattag einlegte, wenn die attraktive Sandra tageweise nur Himbeerbonbons lutschte, wenn die beliebte Jill ab 17.00 Uhr grundsätzlich überhaupt nichts mehr aß, musste ich erst recht was unternehmen. Anscheinend ging es nicht ohne Diät.

Anfangs war es auch ganz leicht. Die Kilo purzelten beinahe von selbst. Ich erinnere mich noch genau an das euphorische Triumphgefühl, das mein Gehirn unter Drogen setzte, wenn die Waage wieder einen geringeren Wert anzeigte. Ein paar hundert Gramm weniger und der Tag war gerettet. Ich fühlte mich gut und stark, für eine Weile unbesiegbar. Nicht schön. Aber mit ein paar hundert Gramm weniger konnte ich mein Spiegelbild ein bisschen besser leiden. Bis die Waage das nächste Mal eine Gewichtszunahme registrierte. Dann hasste ich dieses unbeherrschte, gefräßige Monster im Spiegel, dem ein Stück Kuchen oder ein Schokoriegel wichtiger war als alle Lebensträume. Wie viele Kalorien hatte überhaupt ein Stück Kuchen? Und ein Schokoriegel? Und ein Nutellacroissant? In den Kalorientabellen meiner Mutter fand ich völlig unterschiedliche Werte. Das machte mich verrückt! Ich wollte Kontrolle. Brauchte Kontrolle, um Sicherheit und Ordnung in meine völlig verunsicherten Gefühle und Gedanken zu bringen.

Deshalb kaufte ich noch eine Kalorientabelle, nahm von den unterschiedlichen Werten immer den niedrigsten als den einzig gültigen an, reduzierte die Nahrungsmenge vorsichtshalber noch ein wenig und versteckte, wenn sich die Gelegenheit ergab, Essen in einer Serviette, um es später unbemerkt in den Müll zu schmeißen.

Aber irgendwann stagnierte mein Gewicht. Kalorien vermeiden reichte anscheinend nicht mehr. Ich musste zusätzlich auch Kalorien verbrennen. So trieb ich in jeder freien Minute Sport, ging zum Ballett, zum Schwimmen und joggte in meinem Zimmer stundenlang verbissen auf der Stelle. Bücher konnte man auch im Stehen lesen, Vokabeln lernen ging auch auf dem Hometrainer. Und wenn ich nach den allabendlichen Gymnastikübungen endlich in einen hungrigen, aber zufriedenen Schlaf fand, träumte ich von langen Supermarktregalen voller Süßigkeiten und von der zart schmelzenden Nougatschokolade, die ich endlich wieder ohne schlechtes Gewissen würde essen können, wenn ich erst mein Traumgewicht erreicht hätte. Mein einstiges Traumgewicht von 50 Kilo hatte ich längst unterschritten und meine Knie und Ellenbogen ragten bereits unnatürlich eckig hervor. Meine Füße sahen aus wie zu lange, dünne Hasenpfoten. Aber meine Pausbacken entstellten - so glaubte ich - weiterhin mein Gesicht, meine Ober-

schenkel waren weiterhin zu kräftig und mein neuestes Angriffsziel, der Bauch, wölbte sich weiterhin hartnäckig nach vorne. Und das alles galt es täglich von neuem zu bekämpfen.

Meine Umwelt reagierte nur zögerlich und wenn, dann eher feindselig auf mein verändertes Körperbild. Meine Eltern reagierten erst, als ich mit 46 Kilo von einem Schüleraustausch in den USA nach Hause kam und ich mich, mit der verzweifelten Sehnsucht nach Lob, halbnackt vor ihnen präsentierte. Erst da wurden sie aktiv, trugen Literatur zusammen, schleppten mich zu Ärzten und versuchten mich mit Zwang zum Essen zu bewegen. Aber da war es bereits zu spät. Zu lange und zu tief war ich bereits im Teufelkreis der Magersucht gefangen.

Das ist nun zwanzig Jahre her. Nur so ist es wohl zu erklären, dass selbst die Ärzte bei meinem Anblick keinen Alarm schlugen. Seitdem erkranken, nicht zuletzt wegen des herrschenden unrealistischen Schönheitsideals, immer mehr junge Mädchen (und zunehmend auch Jungen) an Anorexia nervosa, so die offizielle Bezeichnung. Allein in den letzten zehn Jahren hat sich die Zahl der Magersüchtigen verdreifacht. 50 Prozent aller Mädchen unter 15 Jahren halten sich für zu dick und dies bei Normal- oder gar Untergewicht. 66 Prozent aller 11- bis 19-jährigen Mädchen und Jungen wollen dünner sein. 90 Prozent der weiblichen Teenager wollen abnehmen. (www.magersucht.de)

Aber nicht jeder, der eine Diät macht, wird magersüchtig. Was unterscheidet nun Magersüchtige von noch gesunden Jugendlichen und jungen Erwachsenen? „Betroffene bedienen sich verschiedener Methoden, um eine Gewichtsreduktion herbeizuführen“, schreibt Diplom-Psychologin Ann-Christine Ehlig im Nachwort zu meinem Buch „Walross auf Spitzenschuhen“ (siehe Buchtipps). „Neben einem ungewöhnlichen Essverhalten setzen magersüchtige Menschen häufig auch exzessive körperliche Aktivität, Abführmittel, Entwässerungstabletten oder Schilddrüsenhormonpräparate ein, um eine Verringerung ihres Körpergewichts zu erzielen. Auch vorsätzliches Erbrechen kann zur Gewichtskontrolle benutzt werden.“

Die Gewichtsabnahme nimmt oft dramatische Ausmaße an und hat dann erhebliche körperliche Folgen. Zu diesen gehören neben einer trockenen, schuppigen Haut und Haarausfall auch so schwerwiegende Symptome wie Störungen des Hormon- und Elektrolythaushalts, Ausbleiben der Monatsblutung, Blutbildveränderungen, Nierenversagen, Osteoporose, Hirnatrophie (Schwund des Gehirngewebes) und Störungen des sympathischen Nervensystems, die letztendlich sogar zu Herzrhythmusstörungen führen können.“

Über die Ursachen der Anorexie wird weiterhin diskutiert. Als ich magersüchtig war, herrschte in der Literatur die Meinung vor, dass der Hauptauslöser in einer gestörten familiären Situation zu suchen sei. Man sprach von der typischen „Magersuchtfamilie“: eine Bilderbuchfamilie, die sich nach außen hin makellos präsentiert und (scheinbar) perfekt funktioniert, die aber innen massive emotionale Defizite aufweist: Streit und Konflikte werden tunlichst vermieden. Probleme muss jeder mit sich selber ausmachen. Eigentlich leben alle Familienmitglieder eher nebeneinanderher als miteinander.

Mittlerweile werden auch genetische und biologische Mechanismen angenommen. So wurden bei magersüchtigen Patienten z. B. Auffälligkeiten in bestimmten Botenstoffsystemen des Gehirns gefunden. Auch hinter der gestörten Sättigungswahrnehmung, die bei vielen Betroffenen vorliegt, vermutet man biologische Grundlagen.

Dazu kommen psychologische Risikofaktoren. Ann-Christine Ehlig: „Zu diesen gehören insbesondere ein ausgeprägter Mangel an Selbstvertrauen, starke Unzulänglichkeitsgefühle, Entwicklungskrisen in Verbindung mit mangelnden Bewältigungsstrategien sowie Schwierigkeiten bei der Identitätsfindung.“ Auch der soziokulturelle Kontext spielt eine entscheidende Rolle: das herrschende Schlankheitsideal, kulturelle Essgebote und der allgemein akzeptierte und in vielen Magazinen und Büchern propagierte „Diätwahn“.

Crashdiäten oder extreme sportliche Betätigung, warnt der Soziologe und Neurowissenschaftler W. David Pierce in der Zeitschrift Psychologie heute (01/2001), sind ernsthafte Warnzeichen für die Entstehung einer Essstörung. Da bestürzt es zu lesen, dass 34 Prozent der Mädchen und 30 Prozent der Jungen im Alter von 9 bis 13 Jahren bereits eine Diät durchgeführt haben (Max-Planck-Forschung, 1/2003).

Fortsetzung Seite 19



Ökologische-Marktwirtschaft.de
"Schönster Bioladen in NRW"
 sagen unsere Kunden
naturkostladen
 D-Oberbilk Heerstr.19
 tel 7213626 fax 9777180

Mütter mit kleinen Kindern brauchen Zeit
 für Einkauf, Arztbesuch, Behördengang und vieles mehr. Auch Frau S. könnte Ihre Unterstützung gut gebrauchen. **Haben Sie Zeit** für die ehrenamtliche Betreuung von Kindern? Z. B. einmal wöchentlich für 2-3 Stunden.



Wir beraten und begleiten Sie
 Ehrenamt beim SKFM, Tel.: 46 96 - 186
 40476 Düsseldorf, Ulmenstraße 67



SKFM
 SOZIALDIENST KATHOLISCHER FRAUEN UND MÄNNER e.V.

immer ein offenes Ohr



Lesbentelefon Düsseldorf
 0211/733 74 71
 donnerstags 20 bis 22 Uhr



Infos und Beratung rund ums Lesbischsein (auch für Freundinnen, Angehörige, Lehrerinnen, Arbeitgeberinnen ...)
 Unser ganz besonderes Angebot:
 Wir vermitteln Lesben mit gleichen Interessen in der Lesbienfreizeitbörse.



NEU in DU-Marxloh
 Ihr Zoofachgeschäft
 Räse



Kaiser-Friedrich-Str. 20-24 - im Brahmcenter - 47169 Duisburg
 Tel/Fax 0203 - 34 89 453 www.aquaristik-raese.de

Bei Abgabe dieses Abschnittes (je ein Abschnitt pro Person) **erhalten Sie 10 % Rabatt auf alles!**

Licht am Ende des Tunnels

Mütter-Kind-Kuren an der Ostsee



Mutter-Kind-Kuren zur Vorsorge und Rehabilitation bei Erkrankungen der Atemwege und der Haut, Allergien Erschöpfungszuständen (u.a.) im gesunden Meeresklima der Ostsee

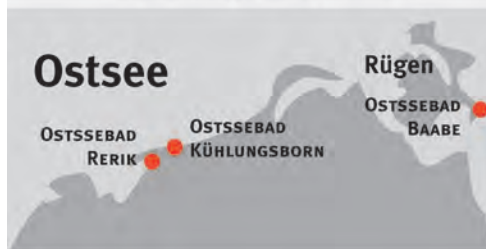
• Kliniken vom Müttergenesungswerk anerkannt

AWO SANO
gemeinnützige GmbH
Kuren - Erholung - Bildung

www.awosano.de

0180 • 30 33 660

Informationen 24 Std. • 9 Ct./min.



Es kommt der Tag, da wird alles zu viel: Die Kinder quengeln, die Bügelwäsche türmt sich, die Halbtagsstelle erfordert vollen Einsatz, nachts fehlt der Schlaf, tagsüber Beschwerden in den Beinen wegen den stundenlangen Stehens. Als die Verkäuferin Andrea Kern endlich zum Arzt ging, war sie einfach am Ende. „Mein Vierjähriger hat Pseudokrapp, jede Nacht musste ich mehrmals raus.“ Die junge Frau bekam Kreislaufbeschwerden. Eine Bekannte riet ihr zu einer Kur - Licht am Ende des Tunnels.

Beim Krankheitsbild Pseudokrapp war die Entscheidung für den Kurort nicht schwer: die mecklenburgische Ostseeküste. Dieser Küstenstreifen ist nicht nur eine der sonnenreichsten, sondern auch eine der „gesündesten Landschaften“ Deutschlands: Das milde Meeres-Reizklima mit seiner jod- und salzhaltigen Luft wirkt sich besonders positiv bei Erkrankungen der Atemwege, der Haut und bei psychosomatischen Erschöpfungszuständen aus.

In den Ostseebädern Kühlungsborn, dem benachbarten Rerik und Baabe auf Rügen betreibt die AWO SANO GmbH Mutter-Kind-Kliniken. Die Klinik in Baabe ist fünf Fußminuten vom Strand entfernt, das Haus in Kühlungsborn liegt direkt an der Strandstraße und die Klinik in Rerik liegt unmittelbar am Salzhaff, einem ruhigen, binnenseeähnlichen Gewässer, von dem man den Ostseestrand in zehn Fußminuten erreicht. Die Häuser wurden in den 90-er Jahren erbaut, verfügen über den modernsten medizinisch-therapeutischen Standard und ärztliche Leitungen.

Die Kinderkrankenschwester Katrin Schröder trat ihre Kur in Kühlungsborn mit Stresssymptomen und massiven Rückenbeschwerden an. Im Krankenhaus arbeitet sie im 40-Stunden-Schichtdienst, zu Hause warten der Mann und ein zweijähriges Kind auf sie. In der Mutter-Kind-Klinik stehen Entspannungsübungen, Massagen und Rücken-schulung auf dem Therapieplan. „Die erste Massage war die reinste Folter“, erzählt sie lachend. „Ich war total verspannt.“ Jetzt genießt sie es, einmal so richtig Zeit zu haben.

Jonglieren zwischen Beruf und Familie

Der Medizinsoziologe Jürgen Collatz von der Medizinischen Hochschule Hannover leitet den „Forschungsverbund Mütter- und Mutter-Kind-Kuren“ und betont: „dass Frauen immer mehrere Anforderungen gleichzeitig jonglieren müssen und besonders empfindlich für Burn-Out-Prozesse werden.“ Sie übernehmen viel weitgehender Verantwortung als Männer. Im Spagat zwischen sozialen und beruflichen Ansprüchen verausgabten sie sich, bis auch die letzten Reserven verbraucht seien.

„Zu Beginn einer Kur brauchen viele Frauen erst einmal den Rückzug“, sagt Ellen Klein, Leiterin der Mutter-Kind-Klinik in Kühlungsborn. Für viele berufstätige Frauen mit Kindern wird es zum unerhörten Luxus, einfach einmal ausschlafen zu können. Ellen Klein: „Wenn Sie diese Frauen fragen, wie es ihnen geht, dann bekommen Sie zur Antwort ‚Das kann ich gar nicht sagen, ich bin immer für die Kinder da und funktioniere nur noch.‘“

Kinder kommen mit

Das Konzept der Kuren - heute spricht man von „stationären Vorsorge- und Rehabilitationsmaßnahmen für Mütter“ - wurde ständig modernisiert. Denn anders als früher stehen Frauen mit ihren Kindern heute oft ganz allein da, mit oder ohne Ehemann. Deshalb kommen die Kinder mit zur Kur. Siebzig Prozent der Sprösslinge, die mit ihrer

Mutter an einer Kur teilnehmen, leiden an Allergien oder Atemwegserkrankungen. Meist ist es sogar die Krankheit ihres Kindes, die eine Frau endlich dazu bewegt, die Notbremse zu ziehen.

Auch die Kinder erhalten eine medizinische Versorgung. Nach dem Frühstück gibt es in Kühlungsborn, Rerik und Baabe Inhalationen, Haltungsturnen, Gymnastik und Kneippische Anwendungen. Danach gehen sie mit den Erzieherinnen an die frische Luft - bei jedem Wetter.



Massage für Körper und Seele

Gesundheitsprobleme von mehrfach belasteten Müttern passen häufig nicht in herkömmliche medizinische Diagnoseraster. Zu groß ist die Anzahl der Krankmacher im Alltag. Körper und Seele brauchen Erholung, bevor sich die Belastungssymptome zu chronischen Krankheiten verfestigen - das ist das Grundkonzept der Mutter-Kind-Kuren. Deshalb arbeiten Ärzte, Physiotherapeuten, Psychologinnen, Sozialpädagoginnen und Ernährungsberaterinnen interdisziplinär zusammen. Zu diesem ganzheitlichen Ansatz gehört, dass die Frauen die Kur gemeinsam beginnen - so können Gruppengefühl und Freundschaften entstehen. Die physiotherapeutischen Anwendungen (Massagen, Inhalationen, Rückenschule etc.) und das gesunde Klima an der See bringen dem kranken Körper Erleichterung. Entspannung kann frau lernen: durch Progressive Muskelentspannung, autogenes Training oder Yoga zum Beispiel. Beim Töpfeln oder Malen lebt die lange verschüttete Kreativität wieder auf.

Kerstin Stammwitz, Verlagsangestellte aus Düsseldorf, hat das Autogene Training für sich entdeckt. „Meine Arbeit macht mir Spaß, doch der Stressfaktor ist bei mir die begrenzte Zeit. Hier kann ich lernen damit umzugehen“, erklärt die Mutter von zwei Kindern. Sigurd Rau, Leiter der Klinik in Baabe: „In der Kur merken die Patientinnen, dass sie selbst in einer Viertelstunde etwas für sich tun können.“

In themenzentrierten Gruppen- und Einzelgesprächen gehen die Frauen die Belastungen in Partnerschaft, Erziehung oder Arbeitsplatz und das Ernährungsverhalten an. Immer steht der Zusammenhang von Gesundheit und familiärem Alltag im Mittelpunkt.

„Eines der effizientesten Gesundheitsangebote“

Die Wirksamkeit der Mutter-Kind-Kuren ist wissenschaftlich belegt. Jürgen Collatz und sein Team konnten nachweisen, dass die Frauen nach den Kuren seltener zum Arzt gehen und der Medikamentenverbrauch deutlich sinkt. Collatz kommt nach vielen Jahren Forschungsarbeit zu dem Schluss: „Mütter- und Mutter-Kind-Kuren stellen eines der effizientesten Angebote in unserem Gesundheitswesen dar.“

Kleine Veränderungen, große Wirkung

Andrea Kern fährt nach den drei Wochen in der AWO Mutter-Kind-Kurklinik in Baabe auf Rügen mit neuen Kräften und Ideen nach Hause. „Ich habe gelernt, mich auch um meine eigenen Bedürfnisse zu kümmern. Als erstes werde ich nun meinen Mann dazu kriegen, im Haushalt mit anzupacken. Das habe ich noch nie getan.“ Es sind die kleinen Veränderungen im Leben, die eine Wirkung zeigen können.

bruno neurath-wilson

DREI SCHRITTE ZUR KUR

1. Auf der Webseite der AWO SANO finden Sie die Formulare für den Kurantrag: www.awosano.de
2. Ihr Arzt verordnet die Kur
3. Ihre Krankenkasse ist zuständig für die Bewilligung der Kur. Ohne Kurverordnung Ihres Arztes kein Antrag bei der Krankenkasse

In der Regel dauert die Kur drei Wochen.

Kosten der Kur

Der gesetzliche Eigenanteil beträgt derzeit 10 €/Tag für Erwachsene, Kinder sind davon befreit. Von den Fahrtkosten müssen Sie mindestens 5 und höchstens 10 € übernehmen. Bei Erreichen der Belastungsgrenzen von 2 % bzw. 1 % (chron. Kranke) des jährlichen Bruttoeinkommens stellen Krankenkassen auf Antrag eine Bescheinigung über die Befreiung von weiteren Zuzahlung aus. Wichtig: Auch Bezieherinnen von ALG haben uneingeschränkten Anspruch auf eine Mutter-Kind-Kur. Im Einzelfall kann - je nach Einkommen - auch die tägliche Zuzahlung reduziert werden oder ganz entfallen.

Wichtig für berufstätige Mütter

Eine Mutter-Kind-Kur ist kein Urlaub, sondern eine medizinische Notwendigkeit ... Ihr aktiver Beitrag zu Ihrer Gesundung oder Rehabilitation. Deswegen hat der Gesetzgeber bestimmt, dass Sie für diese Kur keine Urlaubstage einsetzen müssen.

Die AWO SANO ist eine gemeinnützige GmbH. Sie betreibt die Mutter-Kind-Kliniken in den Ostseebädern Kühlungsborn, Rerik und Baabe/Rügen sowie zwei Familienferienstätten an der Ostseeküste und im Müritz Nationalpark AWO SANO gGmbH, Haffwinkel 18, 18230 Ostseebad Rerik, Fon 038296 / 720, Fax 038296 / 72 111, info@awosano.de www.awosano.de

Botschaften an die Enkelkinder

Als der Frankfurter Bankier John Elsas (1851-1935) sein 64. Lebensjahr erreicht und den Bankbetrieb allmählich vom Hals hatte, griff er zu Papier und Stift, Schere und Pinsel und begann, zur Belehrung und Belustigung seiner Enkel, kleine Texte und Bilder zu schaffen. Heinrich Hoffmanns „Struwelpeter“ wurde dabei dem Autodidakten zu einer Inspirationsquelle. Aber der alte Herr Elsas ging auch eigene Wege, indem er sich der Collagetechnik bediente und in seine



„Dem Mann hier gelb von Angesicht / gefallen meine Bilder nicht“, schrieb Elsas 1928 unter diesen Hitler-Hanswurst

gereimten Weisheiten politische Anspielungen schmuggelte. Einer braunen (!) Gestalt legte er etwa in den Mund: „Wenn die Rebekka mich nimmt zum Gemahl / bin ich nicht mehr nationalsozial“. Nach Elsas' Tod packte seine Tochter Irma den umfangreichen künstlerischen Nachlass in zwei Holzkisten und versteckte sie gut. So überstanden sie die Kriegs- und Verfolgungszeit. Irma Elsas jedoch blieb der Tod in Theresienstadt nicht erspart. Rund 120 originelle farbige Blätter ihres Vaters sind derzeit in Düsseldorf zu sehen. *John Elsas - Collagen, Aquarelle und Zeichnungen, Mahn- und Gedenkstätte Düsseldorf, Mühlenstr. 29, bis 18. September*

Zwölfmal Freitag im August

Der Kabarettist Thomas Freitag ist ein guter alter Freund des Düsseldorfer Kom(m)ödchen. Hier stand er bereits, im Ensemble von Lore Lorentz, seit 1977 auf der Bühne.



Politisch-kabarettistisch auf Draht: Thomas Freitag

Jetzt gastiert der Wahl-Kölner mit seinem fulminanten 13. Soloprogramm „Geld oder Gülle“ drei Wochen bzw. 12 Abende lang an seiner alten Ausbildungs- und Wirkungsstätte. Die Zuschauer erleben eine ebenso saukomische wie hochpolitische Gerichtsverhandlung, bei der es um einen gewissen Friseurmeister namens Peter Holzer geht. Der entnervte Mann war nach Erhalt seines letzten Steuerbescheids mit einem vollen Gülletransporter nach Berlin gefahren, um in einem Akt von Notwehr Hans Eichels Büro zu fluten ... Thomas Freitag zieht mal wieder alle Register seines Rollenspieltalents. Und führt auch vor, was passiert, wenn Willy Brandts Geist mit Schröder Tacheles redet und Franz-Josef Strauß selig Edmund Stoibers Zunge verwirrt. Politisches Kabarett, das jetzt wie gerufen kommt. *3.-6., 10.-13., 17.-20. August, Kom(m)ödchen, Düsseldorf, Kay-und-Lore-Lorentz-Platz, Karten unter Tel. (0211) 32 94 43 oder online über www.kommoedchen.de*

Neues vom Tod in Venedig

Der erfolgreiche, an der Schwelle des Alters stehende Schriftsteller Gustav Aschenbach reist an die Adria, logiert sich in einem feinen Strandhotel ein und gerät in den Bann eines hübschen fremden Knaben. Aschenbachs platonische Schwärmerei wird zur selbsterstörerischen Obsession, die ihn hindert, rechtzeitig die Stadt zu verlassen, in der die Cholera ausgebrochen ist. „Der Tod in Venedig“, Thomas Manns 1913 geschriebene, berühmte Novelle ist jetzt bei der Büchergilde Gutenberg in einer ungewöhnlichen Sonderausgabe - zum 50. Todestag des Autors am 12. August - erschienen. Ungewöhnlich auf Grund der Illustrationen des jungen Zeichners Felix Scheinberger aus Hamburg.



Gustav Aschenbachs verblüffende Ähnlichkeit mit Thomas Mann

Er setzt dem intellektualistischen Ernst der Erzählung mit lockerer Hand Bilder von liebevoller Respektlosigkeit entgegen. Aschenbach trägt Manns eigene Züge, der angehimmelte Junge stakt mit Schwimmflügeln und Eis am Stiel durchs Wasser, und die vornehme Strandgesellschaft ist auch nicht das, wofür sie sich hält. Der kecke Bildzyklus ist jetzt in der Zentralbibliothek Duisburg zu besichtigen. Zur Finissage am 28.08. gibt es erst eine Lesung, danach liefert Felix Scheinberger dem Publikum auf Zuruf Spontanzeichnungen zum Thema - gern auch als Buchwidmung - und führt durch die Ausstellung. *6.-27. August, Zentralbibliothek Duisburg, Düsseldorfer Straße 5-7; Finissage mit Lesung am 28.08., 20 Uhr*

Feste feiern mit „Futuro Sí!“

Rund eine Million Euro hat die Düsseldorfer Initiative „Futuro Sí!“ für Kinder in Lateinamerika bislang schon gesammelt. Der von Fridhelm Griepentrog gegründete Verein, der



Gute Stimmung auf der Brend'amourstraße

auch einen Verkaufsladen betreibt, unterstützt derzeit in vier Ländern des Kontinents eine Kindertagesstätte, ein Mädchenhaus, eine Landwirtschaftsschule und eine Lehrwerkstatt. Am 20. August lädt „Futuro Sí!“ wieder einmal zu einem stimmungsvollen Straßenfest in die Oberkasseler Brend'amourstraße ein. Es bildet gleichzeitig den Auftakt der diesjährigen Eine-Welt-Tage in Düsseldorf. Im Musikprogramm treten u.a. die bekannten Gruppen Salsa Picante und Evora auf, für die kleinen Besucher gibt es Kinderzirkus, Hüpfburg, Feuerwehrlater und andere Attraktionen, das Speisen- und Getränkeangebot reicht vom kubanischen Eintopf bis zur brasilianischen Caipirinha, und schließlich warten auch noch wertvolle Tombola-Gewinne auf die Gäste. Der Reinerlös des Festes fließt wie immer in die Hilfsprojekte. *20. August, 14 bis 22 Uhr, Brend'amourstraße, Düsseldorf-Oberkassel; siehe auch www.futuro-si.de*

Diese Anzeige sehen
ca. **40.000**
LeserInnen.
(Im Dezember waren es sogar 60.000)
Wann inserieren Sie in

fiftyfifty
Das Straßenmagazin

Tel. 0211. 9216284

UNSER ANGEBOT

- Kleidung aus Wolle, Seide oder ökologischer Baumwolle
- Naturkosmetik und -pflege ohne Erdöl- und künstliche Duftstoffe
- Schuhe aus pflanzlich geerbtem Leder
- Lederstrümpfe
- Öko-Test Bettwaren, -Matratzen
- Puck- und Schafsäcke
- Fröhenbekleidung
- Baby Felle
- Stillkissen
- Moltex Öko Windeln
- Heilwolle, Veilchenwurzel, Himbeerblätter-Tee
- Brust-, Waden-Wickel
- Öko-Test Babyphone
- Mini-Spiele für Kindergeburtstage

PURZEL-BAUM
Naturtextil und Spiel
Oststraße 41
Telefon: 0211/164 06 03

Erwachsenen-, Kinder- und Babykleidung
Pfiffiges Spielzeug
und viele, viele Ökotec-Sieger

WIR VERMIETEN

- Profi-Elektro-Smog-Messgeräte
- Baby-Wiegen
- Baby-Hängematten
- Babywippen
- Reisebettchen
- Tragelücher
- Tragesäcke
- Stoffwindel-Probest
- Holz-Laufräder
- Holzboilerwagen

REPARATURSERVICE

- für bei uns gekauftes Holzspielzeug

SIE SUCHEN

- Naturwaren-, Naturkosmetik- oder Spielzeug, wir besorgen (fast) alles

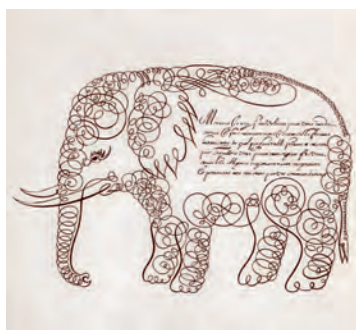
WWW.PURZEL-BAUM.COM



Reif für die Insel

Christine Perlacher gönnt sich einen Kurzurlaub auf Teneriffa. Den kann sie auch gut brauchen. Die Hamburger Sozialarbeiterin muss mal raus aus dem Trott, dem Stress, dem neurotischen deutschen Alltag. Sie will Abstand gewinnen, über ihre Zukunft nachdenken und beim Tosen des Meeres und Glitzern des Lichtes genesen. Genau das tut die Heldin dieses kleinen Romans, der mehr einer Novelle gleicht, denn auch. Doch der gesuchte Frieden ist nie vollkommen: Immer wieder kreuzen natürlich reisende Landsleute auf und sorgen in ihrer Prolligkeit und Spießigkeit für Ernüchterung. Aber Christine Perlacher bemüht sich tapfer um Gelassenheit und Milde ... Sonst passiert nicht viel in diesem Buch und soll es auch gar nicht. In Hans Pleschinskis Ode auf das süße, undramatische Nichtstun in südlicher Landschaft stört allerdings eines: eine zunehmend gespreizte, eitel bemühte Sprache, die oft nur haar-scharf am Desaster vorbei raunt: „Erst im Gesang entließ die Seele ihre Schlacke in den Äther.“ Hoppla. olaf cless

Hans Pleschinski: *Leichtes Licht*. Roman, Verlag C.H.Beck, 159 Seiten, Euro 14,90



Zwischen Krefeld und Karthago

Krefeld, Mönchengladbach und Neuss haben im August literarisch eine Menge zu bieten - dank des „Literarischen Sommer 2005“, einer Veranstaltungsreihe, an der außerdem von niederländischer Seite Heerlen, Maastricht, Roermond und Venlo, von belgischer die Stadt Hasselt teilnehmen. Unter dem Motto „Orient Express“ wendet sich das Lesefestival vor allem dem Nahen und Mittleren Osten, Arabien und Nordafrika zu. Michael Lüders präsentiert seinen Afghanistan-Thriller „Der Verrat“ (2. 8. Neuss), Thorsten Becker begleitet seinen Romanhelden Nasrettin Öztürk aus Anatolien nach Berlin, wo ein großer Boxkampf auf ihn wartet („Sieger nach Punkten“, 6. 8. Krefeld), Claudia Ott liest aus ihrer modernen Neuübersetzung der „Märchen aus 1001 Nacht“ (12. 8. Krefeld), Andreas Kollender lässt einen reiseuntauglichen Ethnologen nach Marokko aufbrechen („Vor der Wüste“, 23. 8. Mönchengladbach-Rheydt), und Gisbert Haefs kommt mit seinem neuen Geschichtskrimi „Das Schwert von Karthago“ (24. 8. Neuss). So weit nur einige Tipps. 31. 7. bis 3. 9.; das komplette Programm gibt es beim Kulturbüro Krefeld (Tel. 02151 - 58360) und unter www.literarischersommer.de

Auch Tiere suchen ein Zuhause



ICH GLAUB, MEIN SITTICH PFEIFT...

Was ist grün, laut und lebt nicht gerne allein? Na, ein Pavuasittich, auch bekannt als Weißaugensittich. Dieses schöne, noch namenlose Exemplar links im Bild sucht ab sofort ein neues Zuhause. Eine Ganzmetallvoliere ist allerdings ebenso Voraussetzung wie Vogelerfahrung. Und da der kleine Piepmatz ein starkes Stimmchen hat, wäre die Haltung in einer Mietwohnung nicht zu empfehlen. Lieber hätte Herr Sittich ein paar Artgenossen um sich. Besonders gut verträglich ist er mit Keilschwanzsittichen und Nandaysittichen. Lust auf ein Konzert? Dann bitte Tierheim Düsseldorf unter 0211 / 65 18 50 anrufen.



BELZ Personalberatung

... die etwas andere Personalberatung

Andere stellen aus, wir stellen ein!

Wir suchen ständig Arbeitskräfte

- Metall-Facharbeiter/innen
- Kfm Sachbearbeiter/innen

Soziale Zeitarbeit

Wir setzen uns für soziale Projekte ein und bemühen uns, Jugendliche, ältere Arbeitnehmer/innen und von Langzeitarbeitslosigkeit betroffene Menschen zu vermitteln.

Gütesiegel für
Zeitarbeit vom



Ein Tag ohne Lächeln ist ein verlorener Tag!

Charlie Chaplin

KÜCHLER

Transporte GmbH

Umzüge weltweit
Lagerung
Außenaufzug
Handwerkerservice
Klavier-, Flügeltransporte
Büro- u. Objektumzüge
Aktenarchivierung

Himmelgeister Str. 100
40225 Düsseldorf
Telefon 02 11/33 44 33
Telefax 02 11/3 19 04 43

Siemensstr. 4-6
41542 Dormagen
Telefon 0 21 33 / 79 86
Telefax 0 21 33 / 7 34 38

www.kuechler-transporte.de

„Irgendwann begann schwarzer Regen auf uns zu fallen“



Abbildungen aus Bd. 1, Kinder des Krieges

Keiji Nakazawa und sein großer Hiroshima-Comic-Roman

Als der sechsjährige Keiji Nakazawa am Morgen des 6. August 1945 die Kanzaki-Grundschule seiner Heimatstadt Hiroshima betreten wollte, wurde er kurz aufgehalten. Die Mutter eines Klassenkameraden fragte ihn, wo der Unterricht an diesem Tag stattfinden sollte - in der Schule selbst oder vielleicht, wegen drohender neuer Luftangriffe, in einem nahe gelegenen Tempel. In diesem Augenblick bemerkten beide am Himmel ein einzelnes Flugzeug. „Das ist eine B-29“, sagte Keiji. „Ja, stimmt“, antwortete die Frau. Und da blitzte auch schon ein ungeheures, gleißendes Licht auf. Was dann geschah, weiß Keiji Nakazawa nicht. Als er wieder zu sich kam, war alles finster. Er lag unter Schutt und Brettern. Die Mauer der Schule war hinter ihm eingestürzt. Aber sie hatte ihm das Leben gerettet: „Hätte ich nicht in ihrem Schutz gestanden, wäre ich von der 5000 Grad heißen Hitzewelle

erfasst, zu einem Stück Kohle verbrannt und sofort tot gewesen.“ Die Frau, mit der er eben noch gesprochen hatte, hatte weniger Glück: „Sie lag auf der Straße. Ihre Haare total verbrannt, ihre Haut überall schwarz, und sie starrte mir direkt in die Augen.“

Der Junge rannte durch die apokalyptische Trümmerlandschaft, in die sich die Stadt verwandelt hatte, heimwärts. Sah Menschen, denen die Haut in Fetzen herab hing, mit Glassplintern Gespickte, ihre Eingeweide in Händen Haltende, Verkohlte, verrückt Gewordene, sah ganze Teppiche von Leichen. Fand seine Mutter mit leerem Blick an einer Straßenkreuzung hocken, ein Baby im Arm. Das hatte die Schwangere, ausgelöst durch den Schock der Explosion, inmitten des Infernos gerade zur Welt gebracht. Der Vater der Familie, ein Kunstmaler und Pazifist, war zusammen mit Keijis kleinem Bruder, eingeklemmt unter den Trümmern des brennenden Hauses, jämmerlich umgekommen. Die Mutter hatte es, am Rande des Wahnsinns, hilflos mit ansehen müssen. „Irgendwann begann schwarzer Regen auf uns zu fallen“, erinnert sich Keiji Nakazawa. „Er hatte die Konsistenz von Schweröl. Niemand wusste, was es war. Jemand meinte, die Amerikaner würden Öl über Hiroshima abwerfen, damit sich das Feuer schneller ausbreite. Dabei hatten wir großes Glück. Wenn wir nach Westen geflohen wären, wären wir voll in den schwarzen Regen gekommen, und die Radioaktivität hätte uns umgebracht. Aber da wir in Richtung Süden gelaufen waren, bekamen wir nur ein paar Tropfen ab.“

Keiji Nakazawa lebt bis heute. Er entdeckte mit jungen Jahren seine Liebe für das Zeichnen. Es half ihm die Schrecken zu bannen: „Hiroshima war zu einer verbrannten, atomaren Wüste geworden und wir litten tagtäglich Hunger, doch sobald ich Comics zeichnete, fühlte ich mich glücklich.“ Tatsächlich wurde er dann ein professioneller Comic-, oder wie die Japaner sagen: Manga-Zeichner. Nach dem frühen, qualvollen Tod seiner Mutter wandte er sich direkt dem Thema Krieg und Atombombe zu. Es entstand der autobiografisch getönte, vierbändige Manga-Familienroman „Barfuß durch Hiroshima“, der auf über tausend gezeichneten Seiten einen eindrucksvollen Bogen von den Entbehrungen der letzten Kriegsjahre im kaiserlich-militaristischen Japan über das Verbrechen von Hiroshima und Nagasaki und den verzweifelten Überlebenskampf danach bis zum Aufkeimen neuer Hoffnung und neuen Lebens schlägt. Der kleine, nie aufgebende Held der Geschichte heißt Gen (Gen = jap. Wurzel, Quelle, Ursprung; Genbaku = Atombombe; Genki = voller Leben) und ist eine Art anderes Ich des Autors, sein Ideal.

Die Bände 1 und 2 von „Barfuß durch Hiroshima“ liegen inzwischen auch auf Deutsch vor. Band 3 und 4 sollen laut Verlagsankündigung in diesen Wochen folgen. Nakazawas Werk, ausgezeichnet mit dem Prix Tournesol 2004, ist zwar zeichnerisch nicht die ganz große Offenbarung, aber es beeindruckt durch seine atemberaubende Wirklichkeitsnähe. „Der größte Vorzug von Nakazawas Zeichnungen“, betont denn auch der amerikanische Comic-Künstler Art Spiegelman in seinem Geleitwort, „ist ihre ungekünstelte Schlichtheit. Ihre Ehrlichkeit verleiht ihnen eine solche Überzeugungskraft, dass das Unglaubliche und Undenkbare, das in Hiroshima wirklich geschehen ist, für den Leser erst fassbar wird. Die Authentizität der Geschichte macht sie unangreifbar.“ Auch Leser, die mit Comics eher „auf Kriegsfuß“ stehen, sollten darum eine Probe aufs Exempel machen. Alle anderen, zumal Jugendliche, erst recht.

Olaf Cless

Keiji Nakazawa: *Barfuß durch Hiroshima*. Bd. 1: *Kinder des Krieges*. Bd. 2: *Der Tag danach*. Carlsen Comics, 301 bzw. 255 Seiten, jeweils 12,- Euro

Wir machen Druck
Fotos • Texte • Glitzersteine
Düsseldorf-Motive
auf T-Shirt's, Jacken, Taschen,
Caps, Kissen, Tassen,
Flocks • Sportnummern
sofort nach Ihren Wünschen

T-Shirt-Druck Texi-Flock GmbH
Kölner Str. 18 • 40211 Düsseldorf
Telefon 36 26 83 • Fax 35 68 49
www.texi-flock.com

Unsere Verkäuferin
Sabine Schuldei

ist im Alter von nur 27 Jahren gestorben. Wir sind sehr traurig. Unser Mitgefühl gilt ihren Angehörigen und Freunden.

fiftyfifty: Verkaufsteam,
Streetwork und Redaktion

Fortsetzung von Seite 13

Was kann man tun, wenn sich erst einmal eine Magersucht entwickelt hat? Ann-Christine Ehlis: „Ohne entsprechende Unterstützung lässt sich der Teufelskreis nur schwer durchbrechen, sodass die Wahrscheinlichkeit einer spontanen Rückbildung der Anorexie sehr gering ist. Bei entsprechender psychotherapeutischer Behandlung bestehen hingegen recht gute Heilungschancen.“ Wenn mir das damals alles bewusst gewesen wäre, hätte ich mich vielleicht eher auf eine Therapie eingelassen. Wenn ich damals gewusst hätte, dass ich eine handfeste Depression mit Selbsttötungsgedanken entwickeln würde, wäre ich Psychologen gegenüber vielleicht nicht so feindselig eingestellt gewesen. Wenn ich damals gewusst hätte, dass ich noch Jahre später unter starken Gewichtsschwankungen und Fressattacken leiden würde, hätte ich vielleicht eingesehen, dass bei mir eine ernsthafte psychische Störung vorlag, die therapeutisch aufgearbeitet werden müsste. So aber habe ich ganz naiv gedacht: Es hat mit einer Diät angefangen, also kann ich alles wieder rückgängig machen, indem ich von nun an wieder mehr esse und zunehme. Erst mit Hilfe meiner Schwester und von Freunden, die mich wieder unter Leute brachten, gelang es mir, das Essen als Hauptgedanken aus meinem Kopf zu verdrängen und wieder Spaß am Leben zu finden. Sie gaben mir das Gefühl, dass ich okay war, so wie ich war, egal ob ich 50, 60 oder 70 Kilo wog. Aber es dauerte noch etliche Jahre, bis ich keine Fressanfälle mehr hatte und ich Essen auch nicht mehr als Problemlöser einsetzen musste. Im Nachhinein ärgere ich mich über all die Energie, die ich in diesen Jahren sinnlos verschleudert habe und die ich so viel besser hätte nutzen können.

Der glückliche Ausgang meiner Krankheit darf aber auf keinen Fall darüber hinwegtäuschen, wie gefährlich Essstörungen wie Magersucht sein können. Die Folgeschäden für den Körper sind oft gravierend und mindestens 5 Prozent der Betroffenen sterben an den Folgen der Erkrankung.

Annette Schlipper

Buchtipp:



Walross auf Spitzenschuhen (bo). Die 15jährige Britta fühlt sich unverstanden von den Eltern, dem Bruder, den Jugendlichen in der Schule. Sie zieht sich immer mehr zurück. Erst recht, als sie im Auto einen orangefarbenen Lippenstift findet und sicher ist, dass ihr Vater ein Verhältnis hat. Auch Mitschüler Mark-Philipp, der sich deutlich für sie - oder nur ihre „dicken Titten“? - interessiert, nagt an ihrer Selbstsicherheit.

„Walross auf Spitzenschuhen“ ist das authentische Buch der erfahrenen Autorin Annette Schlipper, die schon über andere Jugendprobleme wie Geschwistertod, frühe Schwangerschaft u. a. geschrieben hat (z. B. bei Patmos und Ensslin). Es beschönigt nichts, bleibt aber nicht ohne Hoffnung. „Niemals aufgeben!“, lautet ihre Maxime in der Widmung an ihre Kinder Philipp und Hardy. „Unbedingt lesen“, findet die Redaktion von fiftyfifty. Ein wichtiges Buch zu einem wichtigen Thema - und dazu lebhaft und kurzweilig für Menschen ab 13 erzählt.

Annette Schlipper: *Walross auf Spitzenschuhen, Geschichte einer Magersucht*, ISBN 3-8334-2614-4, 224 Seiten mit wissenschaftlich fundiertem Nachwort und vielen Adressen von Hilfseinrichtungen, 11,50 Euro (kann auch bei fiftyfifty unter 0211/9216284 bestellt werden)

fiftyfifty verlost 5 Bücher

„Walross auf Spitzenschuhen“

einfach anrufen unter 0211/9216284

Ihr zuverlässiger Partner

Höherweg 100 · 40233 Düsseldorf
 Telefon: (0211) 821 821
 Telefax: (0211) 821 3 821
 E-Mail: info@swd-ag.de

Öffnungszeiten Kundenzentrum:
 Montag - Donnerstag
 8.00 - 17.00 Uhr
 Freitag 8.00 - 14.00 Uhr

Notdienst und Entstördienst:
 Gas/Wasser/Fernwärme:
 (0211) 8 21- 66 81
 Strom: (0211) 8 21- 26 26

Strom · Erdgas · Fernwärme · Trinkwasser

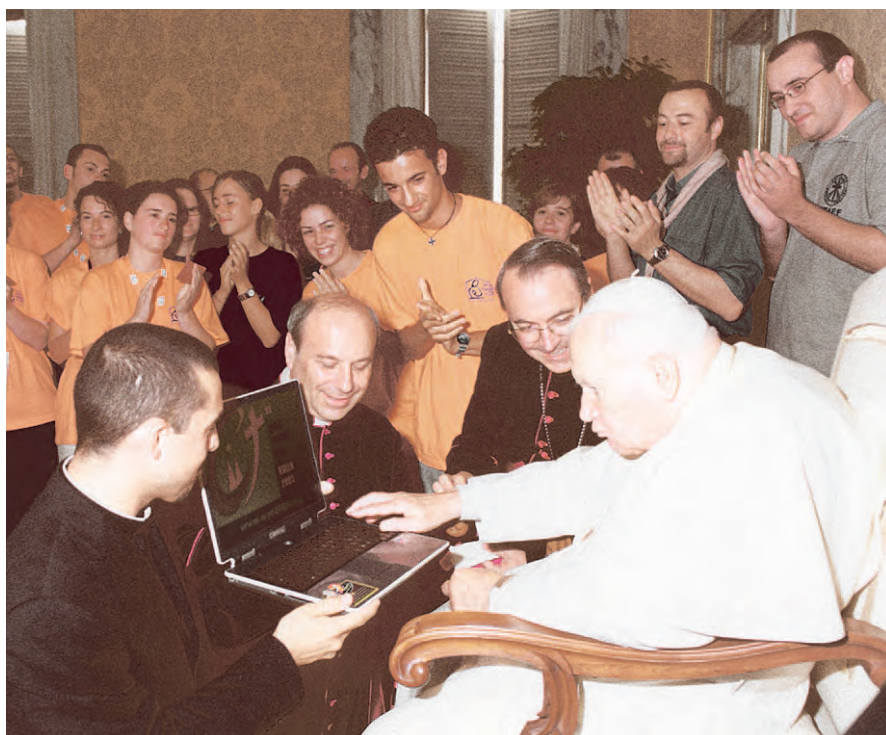
Entsorgung · Energiedienstleistungen · Öffentliche Beleuchtung



www.swd-ag.de

„Meine lieben Jugendlichen“

Botschaft von Papst Johannes Paul II. zum Weltjugendtag



„Wir sind gekommen, um IHN anzubeten“ (Mt 2,2). Meine lieben Jugendlichen! In diesem Jahr haben wir den XIX. Weltjugendtag begangen und über den Wunsch einiger Griechen meditiert, die anlässlich des Paschafestes nach Jerusalem kamen: „Wir möchten Jesus sehen“ (Joh 12,21). ... Wahrhaftig, das Licht Christi erleuchtete schon den Verstand und das Herz der Heiligen Drei Könige. „Sie machten sich auf den Weg“ (Mt 2,9), berichtet uns der Evangelist. Sie begaben sich mutig auf unbekannte Strassen und unternahmen eine lange und gar nicht leichte Reise. Sie zögerten nicht, alles zurückzulassen, um dem Stern zu folgen, den sie im Osten hatten aufgehen sehen (vgl. Mt 2,2).

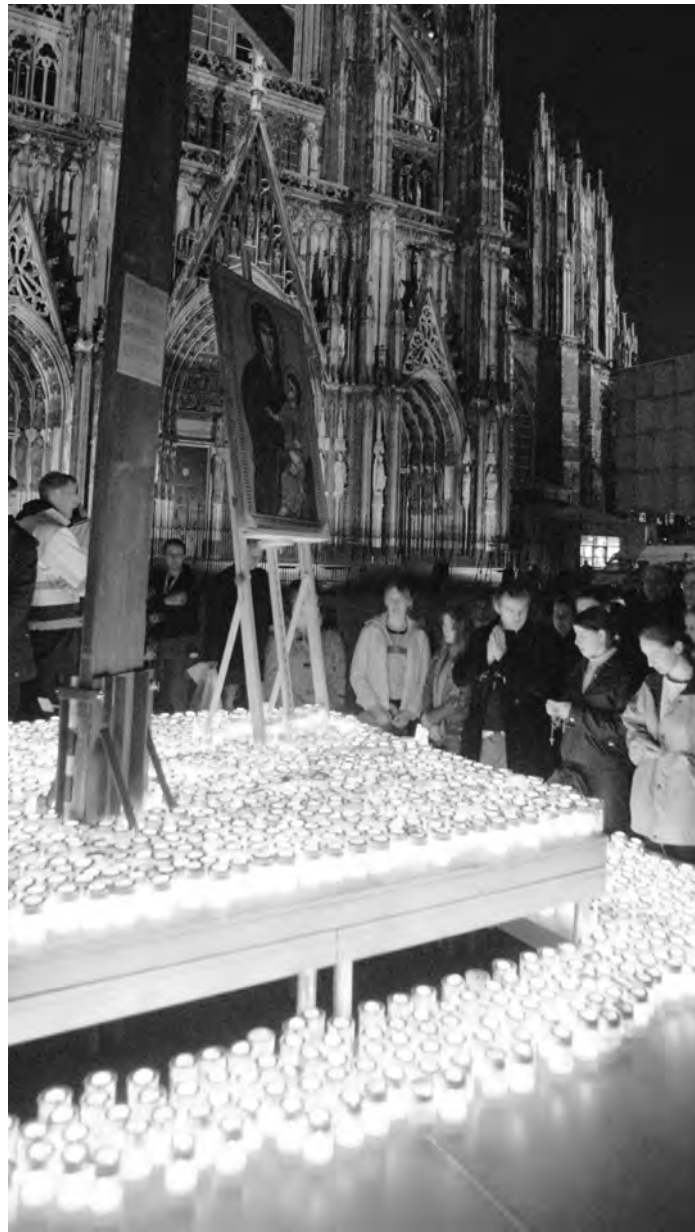
... „Und der Stern ... zog vor ihnen her bis zu dem Ort, wo das Kind war“ (Mt 2,9). Die Heiligen Drei Könige kamen in Betlehem an, weil sie sich fügsam vom Stern leiten ließen. Mehr noch, „als sie den Stern sahen, wurden sie von sehr großer Freude erfüllt“ (Mt 2,10). Es ist wichtig, liebe Freunde, die Zeichen zu ergründen, durch die uns Gott ruft und führt. Wer sich seiner Führung bewusst ist, dessen Herz erfährt eine echte und tiefe Freude, die von dem lebhaften Wunsch begleitet ist, ihm zu begegnen, und von dem beharrlichen Bemühen, ihm fügsam zu folgen.

„Sie gingen in das Haus und sahen das Kind und Maria, seine Mutter“ (Mt 2,11). Nichts Außergewöhnliches auf den ersten Blick. Dieses Kind jedoch ist anders als alle anderen: Es ist der eingeborene Sohn Gottes, der sich seiner Herrlichkeit entäußert hat (vgl. Phil 2,7) und auf die Erde kam, um am Kreuz zu sterben. Er kam zu uns herab und wurde arm, um uns die göttliche Herrlichkeit zu offenbaren, die wir einst im Himmel, unserer himmlischen Heimat, vollkommen schauen werden. Wer hätte sich ein größeres Zeichen der Liebe ausdenken können? Wir stehen begeistert vor dem Mysterium eines Gottes,

der sich erniedrigt, um unsere menschliche Natur anzunehmen und soweit ging, sich für uns am Kreuz zu opfern (vgl. Phil 2,6-8). In seiner Armut kam er, um den Sündern die Erlösung anzubieten. Er - wie der heilige Paulus uns ins Gedächtnis ruft -, der „reich war, wurde euret wegen arm, um euch durch seine Armut reich zu machen“ (2Kor 8,9). Wie sollten wir da nicht Gott für so eine entgegenkommende Güte danken?

... „Da fielen sie nieder und beteten ihn an“ (Mt 2,11). Wenn die Heiligen Drei Könige im Kind, das Maria in ihre Arme schließt, den von den Völkern Ersehnten und den von den Propheten Verheißenen anerkennen und anbeten, so können wir ihn heute in der Eucharistie anbeten und ihn als unseren Schöpfer und alleinigen Herrn und Heiland anerkennen. „Dann holten sie ihre Schätze hervor und brachten ihm Gold, Weihrauch und Myrrhe als Gaben dar“ (Mt 2,11). Die Gaben, die die Heiligen Drei Könige dem Messias darbringen, symbolisieren die wahre Anbetung. Durch das Gold unterstreichen sie die königliche Gottheit; mit dem Weihrauch bekennen sie ihn als den Priester des Neuen Bundes; indem sie ihm die Myrrhe darbieten, preisen sie den Propheten, der das eigene Blut vergießen wird, um die Menschheit mit dem Vater zu versöhnen.

Liebe Jugendliche, bringt auch Ihr dem Herrn das Gold Eures Lebens dar, das heißt die Freiheit, ihm aus Liebe zu folgen, indem Ihr seinem Ruf treu folgt; lasst den Weihrauch Eures innigen Gebetes zum Lob seiner Herrlichkeit zu ihm emporsteigen; bringt ihm die Myrrhe dar, das heißt die dankbare Zuneigung zu ihm, dem wahren Menschen, der uns so geliebt hat, dass er wie ein Verbrecher auf Golgota gestorben ist. Seid Anbeter des einzigen und wahren Gottes, indem Ihr ihm den ersten Platz in Eurem Leben zuerkennt! Der Götzendienst ist eine ständige Versuchung des Menschen. Leider gibt es Menschen, die die Lösung der Probleme in religiösen, mit dem christlichen Glauben unvereinbaren Andachtsübungen suchen. Stark ist der Drang, an falsche Mythen des Erfolgs und der Macht zu glauben; es ist gefährlich, verschwommenen Auffassungen des Heiligen anzuhängen, die Gott unter der Gestalt der kosmischen Energie darstellen, oder in anderen Formen, die nicht mit der katholischen Lehre übereinstimmen. Liebe Jugendliche, gebt nicht lügenhaften Illusionen und kurzlebigen Moden nach, die nicht selten eine tragische seelische Leere zurücklassen! Weist zurück die Versuchungen des Geldes, des Konsumverhaltens und der hinterlistigen Gewalt, die zuweilen die Massenmedien ausüben. Die Anbetung des wahren Gottes stellt einen wahren Akt des Widerstandes gegen jegliche Form des Götzendienstes dar. Betet Christus an: Er ist der Fels, auf dem Ihr Eure Zukunft und eine gerechtere und solidarischere Welt aufbaut. Jesus ist der Friedensfürst, die



Er kam zu uns herab und wurde arm, um uns die göttliche Herrlichkeit zu offenbaren, die wir einst im Himmel, unserer himmlischen Heimat, vollkommen schauen werden. Wer hätte sich ein größeres Zeichen der Liebe ausdenken können?

Quelle der Vergebung und der Versöhnung, der alle Glieder der Menschenfamilie zu Brüdern und Schwestern machen kann. ...

Es gibt noch so viele Zeitgenossen, die die Liebe Gottes noch nicht kennen, oder die ihr Herz mit unbedeutenden Ersatzmitteln zu füllen. Deswegen ist es dringend notwendig, Zeugen der in Christus vertieften Liebe zu sein. Die Einladung, am Weltjugendtag teilzunehmen, gilt auch Euch, liebe Freunde, die Ihr nicht getauft seid oder die Ihr Euch nicht mit der

Kirche identifiziert. Habt nicht auch Ihr Durst nach dem Absoluten, und seid nicht auch Ihr auf der Suche nach „etwas“, was Eurer Existenz einen Sinn gibt? Wendet Euch Christus zu und Ihr werdet nicht enttäuscht.

Liebe Jugendliche, die Kirche braucht wahre Zeugen für die Neuevangelisierung: Männer und Frauen, deren Leben durch die Begegnung mit Christus gewandelt worden ist; Männer und Frauen, die fähig sind, diese Erfahrung den anderen mitzuteilen. Die Kirche braucht Heilige. Wir alle sind zur Heiligkeit berufen, und nur die Heiligen können die Menschheit erneuern. Auf diesem Weg des evangeliumsgemäßen Heroismus sind uns so viele vorausgegangen, und ich ermahne Euch, oft ihre Fürsprache anzurufen. Wenn Ihr Euch in Köln trifft, werdet Ihr einige von ihnen besser kennen lernen, wie den hl. Bonifatius, den Apostel Deutschlands, die Heiligen von Köln, besonders Ursula, Albert der Grosse, Theresia Benedicta vom Kreuz (Edith Stein) und den sel. Adolph Kolping. Unter diesen möchte ich besonders den hl. Albert und die hl. Theresia Benedicta vom Kreuz anführen, die in der gleichen inneren Haltung wie die Heiligen Drei Könige die Wahrheit mit Leidenschaft gesucht haben. Sie haben nicht gezögert, ihre intellektuellen Fähigkeiten in den Dienst des Glaubens zu stellen, und so haben sie Zeugnis gegeben, dass Glaube und Vernunft miteinander verbunden sind und aufeinander verweisen. ... Mit meinem Segen!

*Aus Castel Gandolfo, am 6. August 2004
Johannes Paul II. P.P.*

Auf die Straße und wieder zurück

Einer von vielen Wegen



Hubert Ostendorf

Fast fünf Jahre ist es nun her, dass ich meine wenigen Sachen packte und aus Düsseldorf verschwand. Es waren nur zwei Jahre, die ich dort - heroinsüchtig - auf der Straße verbrachte, doch kam mir diese kurze Zeit vor wie ein halbes Leben.

Ich glaube, ich hatte viel Glück, indem ich in Krefeld sofort eine Wohnung fand und ins Methadonprogramm aufgenommen wurde. Die erste Zeit war sehr schwierig. Ich hatte furchtbare Angst, konnte kaum schlafen und das Leben, das ich hier begann, schien mir fremd. Anfangs verkroch ich mich in meiner Wohnung. Ich hatte das Gefühl niemand könne mich verstehen, niemand sei für mich da, nicht einmal ich selbst, da ich eigentlich nur auf den Tag wartete, an dem ich aufgeben und nach Düsseldorf und in die Sucht zurückkehren würde. Zwar gab es noch Menschen, die ich aus der Zeit vor meiner Abhängigkeit kannte, doch war die Kluft zwischen uns so groß geworden, dass sie nicht mehr zu überwinden war. Meine Eltern unterstützten mich in dieser Zeit sehr, doch konnte ich in jeder Minute, die ich mit ihnen verbrachte, das Misstrauen, das sie verständlicherweise mir gegenüber hegten, fühlen. Es schien mich zu erdrücken, indirekte Vorwürfe schürten meine Selbstzweifel und rissen mir den Boden unter den Füßen fort.

Trotzdem begann in mir eine kleine Kraft zu wachsen, die im Laufe der Zeit größer und größer wurde. Diesmal wollte ich es schaffen, ich wollte, dass Menschen mir wieder Glauben schenkten, mich wieder lieben können, ohne in ständiger Angst, mich im nächsten Moment zu verlieren, ich wollte nicht wieder aufgeben. Langsam schloss ich mit dieser Stadt, mit meinem dort noch mehr oder weniger lebenden Freund und zu guter letzt mit der Sucht ab.

Nach drei Monaten begann ich nach Arbeit zu suchen und begann im Krefelder „Drobsladen“ ein Praktikum. Es war schön, endlich mal aus der Wohnung zu kommen, die ich mittlerweile als mein eigenes Gefängnis empfand. Ich suchte mir einen Psychologen und hatte auch hier Glück, jemanden zu finden, mit dem ich mich menschlich sehr gut verstand. Über die Drogenberatung wurde ich einer Frau zugeteilt, die mich betreuen und mir im alltäglichen Leben ein wenig unter die Arme greifen sollte. Auch hier hatte ich mal wieder Glück, an einen sehr netten Menschen geraten zu sein.

Das Arbeitsamt führte eine psychologische Untersuchung durch und erklärte mich für arbeitsunfähig. Damit konnte ich mich nicht abfinden und ich bewarb mich für eine Computerschulung, in der ich angenommen wurde. Ungefähr zur gleichen Zeit begegnete ich meiner

Tiere in Not! Wir helfen!

Tierschutzverein Düsseldorf

Alexanderstraße 18
40210 Düsseldorf
Telefon (0211) 131928
www.tierheim-duesseldorf.de

Clara-Vahrenholz-Tierheim
Rüdigerstraße 1
Düsseldorf-Rath
(0211) 651850

Spendenkonten:
Kreissparkasse Düsseldorf
Kto.-Nr. 1040930 (BLZ 30150200)
Stadtsparkasse Düsseldorf
Kto.-Nr. 19068758 (BLZ 30050110)



Alt oder behindert: einsam und hilflos?

Wer wird Herrn B. (oder jemand anderen)

- **betreuen**, wenn er Hilfe braucht?
- **Zeit**, Zuwendung und Geduld **schenken**?
- Vorlesen und Neuigkeiten erzählen?
- Beim Spaziergang oder Einkauf **begleiten**?



Z. B. einmal wöchentlich für 1 - 2 Stunden
(auch abends oder am Wochenende
möglich).

Wir beraten und begleiten Sie

Ehrenamt beim SKFM, Tel.: 46 96 - 186
40476 Düsseldorf, Ulmenstraße 67



SKFM

SOZIALDIENST KATHOLISCHER FRAUEN UND MÄNNER e.V.

jetzigen besten Freundin, durch deren Unterstützung ich lernte, normal mit anderen Menschen umzugehen. Wir ergänzten uns, ich zeigte ihr das Leben einer Abhängigen und sie mir das Alltägliche, die kleinen unscheinbaren Dinge, Banalitäten, die auf ihre Art und Weise etwas Besonderes und Wundervolles haben.

Auch die Psychotherapie ging voran, mit jeder Sitzung kam ich mir selbst ein Stückchen näher und begann den Verlauf meines Lebens zu begreifen. So kam es, dass mein Psychologe mich einmal fragte, was ich beruflich am liebsten tun würde. Ich traute mich kaum eine ehrliche Antwort zu geben, ich schämte mich, dass jemand wie ich davon träumt, ausgerechnet jener Gruppe Menschen zu helfen, aus der ich selbst komme. Ich nahm all meinen Mut zusammen und antwortete: „Ich würde gerne Psychologie studieren und mit Suchtkranken zusammenarbeiten.“ Ganz gegen meine Erwartung prustete er nicht los vor Lachen, sondern bestärkte mich in meiner Absicht. Ich schloss also meine Computerschulung ab und bewarb mich an einem Kolleg in Neuss, um mein Abitur nachzuholen. Obwohl ich die Voraussetzungen nicht komplett erfüllen konnte, da ich zuvor nicht drei Jahre lang gearbeitet hatte, wurde ich schließlich über einen Sonderantrag angenommen.

So begann ich im August 2001 die Schule, und ich war sogar richtig gut. In der Zeit stürzte ich leider noch einmal ein wenig ab. Ich lernte dort nach einem Jahr einen Mann kennen, mit dem ich anschließend auch zusammen kam. Ich wurde schwanger und sah mich vor eine schwere Entscheidung gestellt. Noch immer war ich im Methadonprogramm und kam zwar besser aber immer noch nicht wirklich gut mit meinem eigenen Leben zurecht. Ich bzw. wir entschieden uns für eine Abtreibung. Ich wollte es meinem Kind nicht antun schon abhängig zur Welt zu kommen und meine Angst, den Ausstieg vom Methadon nicht zu schaffen, war zu groß, als dass ich das Risiko eingehen wollte dem Kind keine gute Mutter sein zu können. Nach der Abtreibung stieg ich gegen den Rat des Arztes aus dem Methadonprogramm aus, ich wollte das Zeug nicht mehr nehmen.

Die Beziehung stand unter keinem guten Stern. Er trank und hatte ein unglaubliches Talent, einen dazu zu bringen, den Glauben an sich selbst zu verlieren. Ich trank natürlich fleißig mit und wurde nach kurzer Zeit von meiner Freundin als Alkoholikerin getriezt. Auch meine Betreuung prophezeite mir einen schnellen Untergang, wenn ich so weitermache und erinnerte mich an das, was ich gerade hinter mich gebracht hatte. Daraufhin öffnete ich meinen Kühlschrank, in dem nur Wein und Bier stand, und schüttete alles weg. Die Beziehung ging ebenfalls kurz danach in die Brüche. Ein halbes Jahr später kam ich in die Psychiatrie und blieb dort für drei Monate. Ich rappelte mich wieder hoch. Ich konnte die Vergangenheit nicht mehr ändern, hatte aber die Gegenwart und meine Zukunft in der Hand. Ich bemühte mich in der Schule, von der ich zuvor wegen hoher Fehlzeiten fast verwiesen wurde, und heute warte ich gespannt auf die Ergebnisse meiner Abiturprüfungen. Nun bin ich seit drei Jahren aus dem Methadonprogramm, also clean. Im Oktober beginne ich wahrscheinlich ein Studium der Sozialarbeit in Düsseldorf, um später einmal Suchtkranken ein wenig helfen zu können.

Vielleicht gibt es den einen oder anderen, der diese Geschichte liest und aus ihr ein wenig Mut schöpfen kann. Häufig scheinen Dinge so ausweglos, dass man sich nicht mehr nach einem Weg umschaute, sei es in der Sucht oder in anderen Situationen des Lebens. Ich glaube fest daran, dass es immer einen Weg gibt, auch wenn er für jeden anderes ist. Man muss ihn nur suchen.

Momo

Kostenlose Kleinanzeigen

Kostenlose private Kleinanzeigen. Gewerbliche

Kleinanzeigen kosten 15 Euro zzgl. MWSt.

Kleinanzeigen faxen an 0211/9216389 oder per

Post an: fiftyfifty, Jägerstr. 15, 40231 Düsseldorf

Franziskanerkloster sucht dringend Unterwäsche, Strümpfe, Jeanshosen, Pullover, Jacken, Schuhe etc. Anlieferung von 8 - 12 Uhr und 14.30 - 18 Uhr. Immermannstr. 20, Düsseldorf 0211/906900

Erledige alle Arbeiten rund ums Haus (Einkaufen, Reparaturen, Botengänge, Rasen mähen ...). Zu erreichen bin ich jederzeit unter 0176/26235974

Wir betreuen MENSCHEN IN NOTLAGEN. Wollen Sie ehrenamtlich helfen durch Besuche, Nachhilfeunterricht, Kinderbetreuung ... SOZIALDIENST KATHOLISCHER FRAUEN & MÄNNER, 0211/4696186

Brigitte Minnaert, Heilpraktikerin
Brabantstr. 10, 52511 Geilenkirchen. Psychotherapie, Gestalttherapie. Termine n. Vereinb. 02451/959757

Engagierte, versierte Verwaltungsangestellte/Bürofachkraft (MS Office, Buchführungs- & SAP FI-Grundkenntnisse) sucht Anstellung für 20-25 Std./Wo. 0211/342140

Kontaktbörse/Partnervermittlung für Menschen mit Behinderungen: „Schatzkiste“ der Diakonie, 0221/2945135

Halbhohes IKEA-Hochbett mit Rutsche, NP 148 €, nur 65 € 0211/763119

Staatlich zugelassenes Fernstudium

Angewandte Psychologie und Beratung

- Mit persönlicher fachlicher Betreuung und Wochenendseminaren
- Diplom „Psychologischer Berater IAPP“
- Gründliche Vorbereitung auf Heilpraktikerüberprüfung „Psychotherapie“

Außerdem bieten wir Ihnen umfangreiche Fortbildungen an Wochenenden oder im Abendunterricht.

Fordern Sie unsere Programm-Übersicht an!



Kaiserstraße 46 · 40479 Düsseldorf
Tel. 02 11/4 92 03 14

Informieren Sie sich über unser Weiterbildungs-Angebot unter www.iapp-institut.de



Uwe Düffel

Sanitär- und Heizungsbaumeister
Energieberater HWK

Komplettbäder
Öl- und Gasheizungen
Solaranlagen
Kaiserswerther Straße 71
40476 Düsseldorf

Energieberatung
Wartung
Nachdienst
Tel. 0211/1594313
Fax 0211/1594314
ud@uwe-dueffel.de
www.uwe-dueffel.de

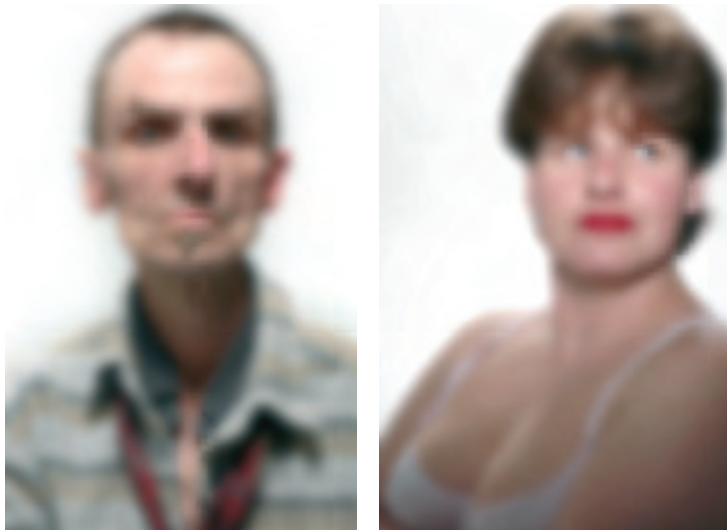
Werkstatt für kreative Beziehungsgestaltung

Johannes Newzella
Paartherapie & Supervision
Fon: 0211 - 513 60 88, E: Joh.New@t-online.de

Einladung zur Vernissage

26. August, 18 Uhr, *fiftyfifty*-Galerie, Jägerstr. 15, Düsseldorf

Thea Weires: Fotografie



Porträts und andere Aufnahmen obdachloser Menschen

Einführung: Jürgen Raap, Kunsthistoriker
Wir reichen ein kleines Buffet sowie Wasser und Wein.

Anmeldung erbeten unter 0211/9216284
www.fiftyfifty-galerie.de

Wir danken den Verkäuferinnen und Verkäufern von fiftyfifty, die sich als Models für diese Ausstellung zur Verfügung gestellt haben.



„Deutschkunde 2 - Karikaturenbuch gegen Rechtsradikalität“ bei *fiftyfifty* in Vorbereitung.

Über 60 Top-ZeichnerInnen auf ca. 100 S. A4, Hardcover.

JETZT ZUM SUBSKRIPTIONSPREIS FÜR 15 EURO BESTELLEN (statt 17) und Herstellung sichern. 0211/9216284

Gefördert durch:

